

Gerd Simon
Tödlicher Bücherwahn

Der letzte Wiener Universitätsrektor im 3. Reich und der Tod seines Kollegen
Norbert JOKL

INHALT

Danksagung	3
Einleitung	4
Wissenschaftliche Sozialisation Viktor CHRISTIANs	5
Ein in ein "Saufgelage" abgemildertes "Freudengelage" und seine Folgen	6
CHRISTIAN zwischen NSDAP und VF	7
CHRISTIAN und das >Ahnenerbe< der SS.....	8
CHRISTIANs Beitrag zur Kolonialpolitik.....	10
CHRISTIAN und die Südosteuropa-Gesellschaft	11
Der Fall >WENINGER<.....	13
Zunehmend unter Beschuß.....	15
Der Fall >JAGODITSCH<	16
NSDDB und SD Wien gegen CHRISTIAN.....	17
"Demokratisches Befragungstheater"	20

HIMMLER stellt sich vor CHRISTIAN.....	23
Der "Judenfreund"	24
Erste Antisemitismen.....	25
Der Werdegang Norbert JOKLs.....	27
CHRISTIANs Demarche für JOKL.....	27
CHRISTIANs Zwickmühle und JOKLs KZ-Schicksal	29
Nur defensive Tatmotive?	30
JOKLs Tod.....	31
CHRISTIAN wird ausgezeichnet	33
CHRISTIAN wird Rektor der Wiener Universität	34
CHRISTIAN und die "Lager-Universität" in Ludwigsburg	35
Mitläuferrassismus	36

Danksagung

(Komplettieren!)

Für Mitwirkung in den Archiven, Kritik und Realisierung des Artikels habe ich unter meinen inzwischen mehr als 70 studentischen Mitarbeitern besonders Klaus BRUCKINGER zu danken. Unter den ebenfalls inzwischen mehr als 70 Archiven habe ich im vorliegenden Fall insbesondere dem Österreichischen Staatsarchiv (Archiv der Republik) und hier insbesondere Hofrat Prof. Dr. MIKOLETZKY und Direktor Dr. FINK sowie dem Universitätsarchiv in Wien bzw. Prof. Dr. MÜHLBERGER, dem Berlin Document Center und dem Bundesarchiv Koblenz nicht nur für die Möglichkeit, mir und meinen Mitarbeitern den Zugang zu den Archivalien zu gewähren, sondern auch für Beratung und sonstiges Entgegenkommen in der Sache zu danken. Zu danken habe ich darüber hinaus Dr. Ilse KOROTIN und dem Institut für Wissenschaft und Kunst in Wien, die mir die Möglichkeit gaben, eine Kurzfassung des hier Präsentierten am 30. Mai 1994 erstmals der Wiener Öffentlichkeit zur Diskussion zu stellen.

EINLEITUNG

Der Bücherwahn, manchmal etwas vornehmer als Bibliomanie ausgegeben, ist ein beliebtes literarisches Thema¹. In einem im 3. Reich hergestellten Konversationslexikon wird er definiert als

*"krankhafte Bücherliebe, die den betreffenden Menschen (Bibliomanen) in seiner Sammelwut oft zum Verbrecher (Bücherdieb und -fälscher) werden läßt."*²

Für mich entscheidend am Bücherwahn ist das Merkmal der Gleichgültigkeit oder Geringschätzung dieser Art Bücherliebe gegenüber Menschenleben, gerade auch dem eigenen. Bücherwahn ist zumindest unter Geisteswissenschaftlern geradezu eine Berufskrankheit. Nie hat aber eine Generation so sehr unter dieser Krankheit gelitten wie diejenige, die nach dem ersten Weltkrieg in der Inflationszeit neue Bücher und Zeitschriften zumindest aus dem Ausland nicht einmal in den Bibliotheken einsehen konnte, weil selbst diese für deren Anschaffung kein Geld hatten,³ einer der Gründe für den Niedergang der deutschen Wissenschaften, zumindest einzelner Fächer, gerade auch der Sprachwissenschaften in diesem Jahrhundert.

Um eine wertvolle Bücherei und überdies um einen einmaligen wissenschaftlichen

¹ "Der Pfarrer und Magister Tinius. Ein Raubmörder aus Büchersammelsucht". Bearb. von Ernst ARNOLD. Für die Freunde der Offizin als Jahressgabe 1978. WOLTER. Lpz. Die Geschichte spielt zu Beginn des 19. Jahrhunderts s. a. Charles NODIER: Der Bibliomane. Gustave FLAUBERT: Bücherwahn. Charles ASSELINEAU: Die Hölle des Bibliomanen. in: NODIER/FLAUBERT/ASSELINEAU: Bücherwahn. Drei Erzählungen. Mit Pinselzeichnungen von Josef HEGENBARTH. Hg. v. Hans MARQUARDT. Ffm 1976 - Elias CANETTI: Die Blendung. Wien. 1935 u. ö. - Holbrook JACKSON: The Anatomy of Bibliomania. London o.J. (1955?) - Johannes WILLMS: Bücherfreunde - Büchernarren. Entwurf zur Archäologie einer Leidenschaft. Wiesbaden o. J. (1978). - Kathrin ACKERMANN: Fälschung und Plagiat als Motiv in der zeitgenössischen Literatur. Heidelberg. 1992

² MEYERs Lexikon. 8. Aufl. Lpz. 1936. Bd.I, S. 1326

³ Die seit 1921 erscheinenden "Mitteilungen des Verbandes der deutschen Hochschulen" sind in fast jedem Heft bereite Zeugnisse dafür, wie klar die Wissenschaftler diese Gefahr erkannten. In dieser Zeit entsteht als erste Reaktion auf dieses Problem in Deutschland der auswärtige Buchverkehr. Natürlich waren hauptsächlich die Buchwissenschaften, insbesondere die Fremdsprachenphilologien betroffen. Andere Fächer, die weniger mit Büchern zu tun hatten - wie etwa die Mathematik -, konnten ihre führende Stellung noch länger behaupten. Da nicht nur Deutschland unter diesem Phänomen zu leiden hatte, läßt es sich auch als weltweite Stagnation beschreiben.

Nachlaß geht es in dem hier zu beschreibenden Fall, der in der Geschichte der Sprachwissenschaften ohnegleichen ist. Es ist zugleich ein Fall von Mitläufer-rassismus, wie er mir bisher nicht bekannt wurde, der aber nichtsdestoweniger Veranlassung genug ist, Mitläufertum nicht von vornherein zu den harmloseren Erscheinungen des 3. Reichs zu rechnen. Bis heute ist allerdings unklar, ob es sich um Totschlag, Mord oder Selbstmord handelte. Es steht nur fest, daß ein Wiener Universitätsrektor in dem dringenden Verdacht steht, die entscheidende Beihilfe dazu geleistet zu haben.

Wissenschaftliche Sozialisation Viktor CHRISTIANs

Die Rede ist von dem Orientalisten, Sprachwissenschaftler, Archäologen und Anthropologen Viktor CHRISTIAN. Am 30. 3. 1885 in Wien geboren, betrieb er schon als Schüler Ägyptologie, studierte ab 1904 Geschichte und Geographie und widmete sich vom 3. Semester ab dem Sprachstudium des Assyrischen, Arabischen, Syrischen, Hebräischen, Äthiopischen, Ägyptischen und Koptischen.¹ 1910 promovierte er "*sub auspiciis imperatoris*" in Wien, setzte sein Ägyptologie, Assyriologie- und Völkerkundestudium in Berlin fort und trat 1911 in die ethnographische Abteilung des naturhistorischen Hofmuseums in Wien ein. 1924 wird er zum außerordentlichen, 1930 zum ordentlichen Professor für altsemitische Philologie und orientalische Archäologie an der Universität Wien ernannt. In der Kommission, die CHRISTIAN beruft, sitzt auch ein Kollege, von dem noch die Rede sein wird: Josef WENINGER² Ab 1929 ist CHRISTIAN erster Vorsitzender der von ihm gegründeten "Anthropologischen Gesellschaft".

¹ Für dies und das Folgende s. Lf. CHRISTIAN 13.12.38 BDC PA. CHRISTIAN, Bl. 2-3 - s. a. FB 1.7.41, ÖSA - AdR PA CHRISTIAN II Bl. 37-38 - Aufstellung mit Lebensdaten CHRISTIANs o. V. o. D. [nach 1952] mit späteren Zusätzen, ibid. Bl. 94-95 - Anlage zum Erlaß Bundesmin. f. Unterricht 23.7.52, ibid., Bl. 98+103 - CHRISTIAN an Bundespräsident, 13.10.34, ibid., Bl. 207-210 - GA o. V. o. D. (1930) - ibid., Bl. 241 + 240 - Bundesmin. f. Inneres und Unterricht an Philos. Fak., 20.12.22, ibid., Bl. 278-9 - Lf. CHRISTIAN, 6.4.22, ibid., Bl. 280-3 - Lf. CHRISTIAN (=Anlage zum RuS - FB, 11.5.39), BDC PA. CHRISTIAN - Personalbogen CHRISTIAN o. D. (nach 12.2.45), BAK R58/132 Bl. 3-6

² Kommissionsbericht o. D. (nach 1.7.30) - ÖSA - AdR PA. CHRISTIAN, Bl. 131-2

Ein in ein "Saufgelage" abgemildertes "Freudengelage" und seine Folgen

Am 1. Oktober 1934 wird CHRISTIAN plötzlich in den einstweiligen Ruhestand versetzt.¹ Was war geschehen? Am 25.7.34, dem Tag der Ermordung des österreichischen Kanzlers DOLLFUSS durch die Nationalsozialisten HOLZWEBER und PLANETTA, wurde CHRISTIAN in der Wohnung des wegen nationalsozialistischer Umtriebe mehrfach vorbestraften SA-Mitglieds TEISSEL² bei einem "Freudengelage" beobachtet und angezeigt.³ Eine Zeitung bringt das an die Öffentlichkeit.⁴ Später wird das Geschehen in "Saufgelage" abgemildert.⁵ CHRISTIAN werden als Grund "Ersparungsmaßnahmen" genannt.⁶ Später benutzt CHRISTIAN selbst diesen Ausdruck, obwohl er die eigentlichen Gründe kannte.⁷ Er wird zuerst dienstenthoben.⁸ Bevor der Erlaß aber wirksam wird, wird das Urteil in einstweiligen Ruhestand abgemildert.⁹ Im Reich erwägt man eine Berufung CHRISTIANs an eine deutsche Universität; man denkt an Gießen.¹⁰

Auf Einwirken der Philosophischen Fakultät der Universität - das Gesuch trägt u. a. die Unterschrift von Karl BÜHLER und Josef WENINGER¹¹, weiterhin auf

¹ CHRISTIAN nutzt die Zeit für eine Forschungsreise in den Irak. Auf Anregung seines Kollegen JORDAN entsteht dabei der Plan von CHRISTIANs "Altertumskunde des Zweistromlandes", deren 1. Band 1939 erscheint. (s. S. VI). Vgl. die Besprechungen von B. MEISSNER in der DLZ 60, 1939, Sp. 1459-62 und W.v. SODEN in den Göttinger Gelehrten Anzeigen 201, 1939, 281-283

² CHRISTIAN an Bundespräsident, 13.10.34 - ÖSA - AdR PA. CHR. Bl. 207

³ Bundespolizeikommissariat an Bundeskommissär für Personalangelegenheiten, 9.8.34 - ÖSA - AdR PA. CHRISTIAN, Bl. 190

⁴ Grazer "Volksblatt" Nr. 192, 24.8.34 - HEITERER an BM f. Unterr. 13.4.35, ibid. Bl. 188 - CHRISTIAN an "Durchlaucht", 15.9.34, ibid., Bl. 217f

⁵ AV. unl. U., 10.8.48 - ÖSA - AdR PA. CHRISTIAN - CHR. bestreitet diese Darstellung

⁶ CHRISTIAN an Bundespräsident, 13.10.34, ibid., B. 207-210 - Bei Nennung der wahren Gründe wäre CHR. nicht nur in den zeitweiligen Ruhestand versetzt, sondern schlicht dienstenthoben worden. Erlaß PERNTER, 20.2.35, ibid., Bl. 212-4

⁷ Lf. CHRISTIAN, loc. cit. (s. Anm.)

⁸ FLEISCH an CHRISTIAN, 31.8.34., loc. cit., Bl. 224

⁹ Erlaß PERNTER, 17.9.34, ibid., Bl. 220

¹⁰ Korrb. REM, unter 25.1.35 BDC PA. CHRISTIAN

¹¹ Kommissionsbericht, 2.2.35, ÖSA - AdR PA. CHRISTIAN, Bl. 197-199 - vgl. a. KRALIK an BM. f. Unterr., 16.2.35, ibid., Bl. 196

Fürsprache des Rabbiners der jüdischen Kultusgemeinde in Wien¹ sowie des Kardinals INNITZER² wird CHRISTIAN im März 1936 "reaktiviert". Nach dem "Anschluß" Österreichs im März 1938 erhält er trotzdem wegen "Schäden, die Lehrpersonen infolge ihrer nationalsozialistischen Einstellung erlitten", eine stattliche Wiedergutmachung.³

CHRISTIAN zwischen NSDAP und VF

CHRISTIAN war schon am 29. Mai 1933 in die österreichische NSDAP eingetreten. Seit Herbst 1932 gehörte er ROSENBERGs "Kampfbund für deutsche Kultur" und dem NS-Lehrerbund an.⁴ Nach dem österreichischen NSDAP-Verbot am 19. 6. 33, dem Mord an DOLLFUSS und seiner Versetzung in den einstweiligen Ruhestand wurde er Mitglied der "Vaterländischen Front", der damaligen österreichischen Regierungspartei.⁵

Nach dem "Anschluß" wird CHRISTIAN trotz dieses Ausfluges ins gegnerische Lager sofort wieder in die NSDAP aufgenommen.⁶ Zugleich ist er SS-Anwärter, ab April 1939 SS-Untersturmführer, zuletzt SS-Sturmbannführer.⁷ Das Berliner Wissenschaftsministerium beruft ihn auf Fürsprache des österreichischen Interimsministers Oswald MENGHIN, der alsbald wegen seines "ultramontanen", d. h. katholischen Hintergrunds abgelöst wird,⁸ im Sommersemester 1938 zum Dekan und damit nach dem von den Nationalsozialisten eingeführten Hoch-

¹ Eingabe von Lehrern und Schülern an Bundespräsident, 22.10.34, *ibid.*, Bl. 200

² BEIMEL, S. J. an PERNTER, Staatssekr. f. Unterr., *ibid.*, Bl. 204

³ CHRISTIAN an Fritz KNOLL, 6.5.38, ÖSA - AdR PA. CHR., Bl. 164 f - KNOLL an MARCHET, 28.5.38, DÖW 6816. Erlaß Min. f. innere und kulturelle Angelegenheiten, 27.3.39, *ibid.* Bl. 156-8 u.ö.

⁴ Personal-Blatt o. D., PA. CHR. BDC, Bl. 2/1 - Parteiblatt 1938 laut Parteikarte o. D., UA Wien PA. CHRISTIAN

⁵ Lf. CHR., 13.9.38, PA. CHR. BDC - Amtserinnerung BM f. Unterricht, Nov. 1935, ÖSA - AdR, PKA. CHR. Bl. 169

⁶ Für dies und das Folgende s. Personal-Blatt, *loc. cit.* (s. Anm. 21)

⁷ Vordruck "Dienstlaufbahn" o. D. (mit Bild CHRISTIANs), BDC PA. CHR.

⁸ SD-LA Wien III C an RSHA III C 1, 19.6.42, BAHo ZM 1582/4, Bl. 55 (= 21332) MENGHIN hatte schon vor dem Anschluß mit der illegalen nationalsozialistischen Partei zusammengearbeitet. s. Manfred JOCHUM: Die Erste Republik - in Dokumenten und Bildern. Wien. 1983 S. 208

schulrecht zum "*Führer*" der Philosophischen Fakultät der Uni Wien. Noch im Oktober 1938 finden wir ihn als Abteilungsleiter im "Ahnenerbe" der SS wieder.¹ Als solcher gehört er zum "*Persönlichen Stab des Reichsführers SS*"²

CHRISTIAN und das >Ahnenerbe< der SS

In CHRISTIANs Abteilung im >Ahnenerbe<, die sich "*Lehr- und Forschungsstätte für den Vorderen Orient*" nannte, arbeiten zunächst der Afrikanist Walter HIRSCHBERG³, der Rassekundler Aemilian KLOIBER, der vergleichende Sprachwissenschaftler Ernst Anton LOCKER und der Spezialist für die Hethiter-Kultur Otto SEEWALD.⁴ Nachdem sich der Berberologe Otto RÖSSLER, ein Schüler CHRISTIANs, überdies ein NS-Haudegen aus der Kampfzeit, der 1933 nach Deutschland ausweichen muß, in Tübingen bei Enno LITTMANN habilitiert und zur Förderung seiner Kanarierforschung eine Ahnenerbe-Abteilung erhalten hat, wird diese zusammen mit der von Walter HIRSCHBERG geleitete Lehr- und Forschungsstätte für nordafrikanische Kulturwissenschaft und vielen weiteren Abteilungen CHRISTIANs Lehr- und Forschungsstätte für den Vorderen Orient unterstellt und letztere zur Hauptabteilung angehoben.⁵

Die Arbeit CHRISTIANs wird im "Ahnenerbe" alsbald als ungewöhnlicher Aktivposten gewertet:

1. CHRISTIAN sorgt dafür, daß die Wiener "Anthropologische Gesellschaft", deren Vorsitzender er seit ihrer Gründung 1929 ist, mit ihrer Zeitschrift den

¹ Schon im September 1938 hatte sich der faktische Leiter des AE, Walther WÜST, beim SD um ein Gutachten über CHRISTIAN bemüht. Niederschr. o.U. [SP=SPENGLER?] über Besprechung SD mit AE, 1.9.38, BAHo ZM 1582 A 4 Aufn. 13 Bl.27 (=21317R). Erste Informationen über Wiener Wissenschaftler hatte im April der aus Wien stammende Germanenkundler Otto HÖFLER dem AE gegeben. HÖFLER an SIEVERS, 23.4.38, BAK NS 21/43

² Pers. Stab RFSS an Erfassungsamt, 13.10.39, BDC PA. CHRISTIAN, Bl. 11/1

³ Später bekannt geworden durch sein Überblickswerk: Die Kulturen Afrikas. Ffm. 1974 u. ö.

⁴ SIEVERS an CHRISTIAN, 12.4.39, BDC PA CHR. - AE, Bl. 90-91 - CHRISTIAN an AE, ibid., Bl. 96-97

⁵ AE-Aufbauplan, 1.10.42, BAK NS 21/796-143 - s. a. AE : "Vorläufiger Stellenplan" o. D. [1944?], BAK NS 21/798-182

"Mitteilungen der Anthropologischen Gesellschaft in Wien" sowie den "Materialien zur Urgeschichte der Ostmark" und der (im Auftrag der Wiener Akademie der Wissenschaften herausgegebene) Reihe "Rudolf Poechs Nachlaß" unter die Oberhoheit des Ahnenerbes gerät. Wien soll damit zum "*Vorort der Anthropologie im Grossdeutschen Reich*" werden.¹

2. In ähnlicher Weise werden durch CHRISTIANs Einwirkung auch andere Gesellschaften und deren Zeitschriften bzw. Publikationsreihen in den Bannkreis des Ahnenerbes gezogen, z. B. die "Wiener Zeitschrift für die Kunde des Morgenlandes" und deren Beihefte.²

3. Auf seinen Rat hin bemüht sich das Ahnenerbe um einen "*maßgeblichen Einfluß auf die Gestaltung des Reallexikons*" der Assyriologie.³

4. Als auf dem Höhepunkt der Ausbreitung des nationalsozialistischen Herrschaftsbereichs 1941 der faktische Leiter des >Ahnenerbe<, der Indoiranistik-Professor und Rektor der Universität München, Walther WÜST, z.B. Pläne für die rückwärtigen Gebiete im Vorderen Orient sowie für den indo-iranischen Raum nach deren Eroberung durch die Deutschen ausarbeitet, ist sein Freund CHRISTIAN sofort mit von der Partie.⁴

5. Nachdem CHRISTIAN 1940 die Korrekturen zur 2. Auflage seiner "*Altertumskunde des Zweistromlandes*" abgeschlossen hat, will er sich an die Front im vorderen Orient melden.⁵ Er denkt daran, im Rahmen der SS etwa in der Türkei - ähnlich wie im 1. Weltkrieg WIEGAND und SARRE⁶ - die archäologischen Interessen Deutschlands wahrzunehmen. Zugleich verfaßt er "*Richtlinien für die*

¹ AV. KAISER, 22.2.40, BAK NS 21/388 - s. Vertrag Anthropologische Gesellschaft und Ahnenerbe-Stiftung Verlag 25.4.42, ibid. - Die Verhandlungen über diese Transaktion setzen bereits im Dezember 38 ein; s. dazu die diesbezüglichen Schriftstücke im BDC PA. CHRISTIAN-AE sowie im BAK NS 21/388 + 605 + 394

² Vertrag zwischen dem Selbstverlag des Orientalischen Instituts und dem AE Stiftung Verlag, 14.12.38, BAK NS 21/388

³ s. SIEVERS an CHRISTIAN, 8.5.39, BDC PA. CHR.

⁴ AV. SIEVERS, 5.2.42, BAK NS 21/34 + 21/959 sowie AV. SIEVERS, 12.2.42, BAK NS 21/960 u. ö.

⁵ CHRISTIAN an SIEVERS, 18.7.40, BDC PA. CHR. Vgl. a. SIEVERS an HIMMLER, 11.6.41, BAK NS 21/618

⁶ Zu Friedrich SARRE (1865-1945) s. Rudi PARET: Arabistik und Islamkunde an deutschen Universitäten. Deutsche Orientalisten seit Theodor Nöldeke. Wiesbaden. 1966, S. 36 (ohne Erwähnung der Kriegsgefangenenlager-Studien.)

Arbeit wissenschaftlich interessierter Beamter in den Kolonien" während des Krieges.¹ Das Ahnenerbe bringt diese in den Reichsforschungsrat ein.² Auf CHRISTIAN gehen weitere Pläne des Ahnenerbes zurück, im Rahmen der Südosteuropäischen Gesellschaft eine Arbeitsgemeinschaft zu gründen, die im Sinne der Richtlinien aktiv ist.³ HIMMLER, der schon kurz nach dem >Anschluß< Österreichs das Ahnenerbe in das Wiener Südost-Institut eingeschaltet wissen will,⁴ dürfte dafür verantwortlich gewesen sein, daß CHRISTIAN nicht selbst im Vorderen Orient, wie von ihm geplant, zum Einsatz kam.

CHRISTIANs Beitrag zur Kolonialpolitik

Die von Christian entwickelten *"Richtlinien für die Arbeit wissenschaftlich interessierter Beamten in den Kolonien"*, die oben unter Punkt 5 erwähnt wurden, verdanken sich höchstwahrscheinlich einer Anregung des Leiters der naturwissenschaftlichen Abteilungen im Ahnenerbe Ernst SCHÄFER und des Leiters des Salzburger Hauses der Natur TRATZ,

*"...dass bereits mit den ersten Abteilungen der Kolonialsicherungstruppen für den wissenschaftlichen Aufsammeldienst geschulte Männer eingesetzt werden. Diese Männer müssten möglichst sofort in unseren Instituten einen Ausbildungslehrgang mitmachen, um sich das notwendige technische Können anzueignen..."*⁵

Diese Anregung wurde nicht nur in der >kolonialwissenschaftlichen Arbeitsgemeinschaft< des Reichsforschungsrats verhandelt, in der der Afrikanist Diedrich Westermann eine gewichtige Rolle spielte, sondern führte auch im >Ahnenerbe< zu einer Diskussion auf der tags darauf stattfindenden Abteilungsleiter-Konferenz in

¹ CHRISTIAN an SIEVERS, 13.5.41, BAK NS 21/343

² SIEVERS an CHRISTIAN, 11.6.41, BAK NS 21/618 + 343 - SIEVERS an RFR, 15.6.41, BDC PA. CHRISTIAN.

³ AV. KOMANNS, 23.6.41, BDC PA. CHRISTIAN - AE, Bl. 137-8 + BAK NS 21/354 - KOMANNS an CHRISTIAN, 25.6.41, BAK NS 21/449 - CHRISTIAN: "Vorschläge zur Organisation der wissenschaftlichen Arbeit im Rahmen der Südosteuropa-Gesellschaft"., 23.9.41, BDC PA. CHRISTIAN - AE, Bl. 141-2 + BAK NS 21/449

⁴ Niederschrift o.V. [SP = SPENGLER?] über Besprechung SD mit AE, 1.9.1938, BAHo ZM 1582 A 4 Aufn. 13, Bl. 15 (=21317)

⁵ Schäfer und Tratz an Reichsgeschäftsführer AE, 23.4.41, BAK NS 21/343

München:

*"Es fragt sich, inwieweit unsere einzelnen Abteilungen und Abteilungsleiter innerhalb dieser Arbeitsgemeinschaft [d.i. des Reichsforschungsrats, G.S.] und für einen Einsatz in den Kolonien selbst praktisch mitarbeiten und herangezogen werde könnten. Neue Aufgabengebiete erwachsen jedoch jetzt auch im Süd- und Süd-Ostraum. Es habe sich gezeigt, dass immer wo militärischer Einsatz erfolgt und abgeschlossen ist, das >Ahnenerbe< herbeigerufen wurde."*¹

SCHÄFER bereitete damals das berüchtigte von HIMMLER angezettelte und erst im letzten Moment gestoppte Tibet-Abenteuer vor, das einen rasanten Durchbruch von circa 150 mit schwerstem militärischen Gerät bewaffneten SS-Männern durch die Front nach Tibet sowie deren vermutlich noch riskanteren Eilrückzug nach mehr als zweiwöchiger interdisziplinärer, vorwiegend biologisch und geographisch orientierter Intensivforschung vorsah.² CHRISTIAN zieht jedenfalls zur Durchführung eines entsprechenden Ahnenerbe-Auftrags vier seiner Wiener Kollegen heran, den Völkerkundler Hermann BAUMANN,³ den Urgeschichtler Oswald MENGHIN, den Anthropologen Karl TUPPA und den Ägyptologen und Afrikanisten Wilhelm CZERMAK.⁴

Inwiefern diese am 13. Mai 41 eingereichten Richtlinien überhaupt in der Schulung von Kolonialsicherungstruppen zum Einsatz kamen, ist nicht bekannt.

CHRISTIAN und die Südosteuropa-Gesellschaft

Wissenschaftspolitische Initiativen anderer parteiamtlicher Stellen, vor allem des Amtes ROSENBERG lösten spätestens ab 1939 fast automatisch konkurrierende Unternehmen des "Ahnenerbes" der SS aus. Einem solchen Mechanismus verdankt

¹Bericht Rampf 27.4.41 - BA NS 21/229. Eine Vorfassung findet sich ebenda Bd. 800-242. Ein Zusatz von Sievers lautet: *"Für die Arbeiten selbst komme die Schutzpolizeigruppe in Frage."*

²s. Michael KATER: Das "Ahnenerbe" der SS. Stgt. 1974 - s.a. die fantasievolle, was auch heißen soll: faktenferne Darstellung in dem Roman von Jens SPARSCHUH: Der Schneemensch. Köln. 1993

³Zu BAUMANN (*9.Feb. 1902)s. der Pb. im BAK R 21 Anh 10000 Bl. 332 sowie R 76 I/2 H.1

⁴ CZERMAK wurde nichtsdestoweniger nach 1945 der 1. Dekan der philosophischen Fakultät der Uni Wien. DÖW 6816

sich auch die Organisation der wissenschaftlichen Arbeit im Rahmen der Wiener Südosteuropa-Gesellschaft, die kurz zuvor unter dem Präsidium Baldur von SCHIRACHs gegründet worden war.¹ Es ist wieder CHRISTIAN, der dazu die Vorschläge erarbeitet. Sie sind kaum anders als ein Versuch des "Ahnenerbes" zu verstehen, sich dieser Gliederung der Südosteuropa-Gesellschaft zu bemächtigen.¹

"Die Südosteuropa-Gesellschaft ist im Wege ihrer Kulturpolitischen Abteilung beratendes Organ der an der wissenschaftlichen Südostarbeit interessierten Reichsstellen. Sie hat vor allem ihr Augenmerk auf einen sachgemässen Einsatz der vorhandenen wissenschaftlichen Arbeitskräfte und der zur Verfügung stehenden Geldmittel zu richten. Zu diesem Zwecke stellt sie das Einvernehmen zwischen allen an der Südosteuropaforschung beteiligten wissenschaftlichen Einrichtungen des deutschen Reiches her, um durch umfassende, zentralgelenkte Planung der zu leistenden Arbeiten eine Zersplitterung der Arbeitskräfte und Arbeitsmittel zu verhindern.

Für die Durchführung dieser Aufgabe bildet die Kulturpolitische Abteilung der Südosteuropa-Gesellschaft einen Ausschuss, der sich aus den wissenschaftlichen Mitgliedern des Beirates der Südosteuropa-Gesellschaft zusammensetzt und durch Berufung geeigneter Mitarbeiter erweitert werden kann. Bei der Auswahl der Mitarbeiter sollen vor allem jene Hochschulen und wissenschaftlichen Körperschaften berücksichtigt werden, die sich schon auf geistes- oder naturwissenschaftlichem Gebiet mit der Südosteuropaforschung beschäftigten. Es kommen hierfür vor allem in Betracht: Die Hochschulen in Berlin, Leipzig, München, Prag und Wien, die Akademie der Wissenschaften in Wien, das archäologische Institut des deutschen Reiches und die Forschungs- und Lehrgemeinschaft "Das Ahnenerbe" in Berlin. Aus dem Gesamtausschuss ist zur Erleichterung der Arbeit ein engerer Ausschuss von etwa fünf bis sechs Mitgliedern zu bilden. Der Vorsitz des Ausschusses wäre am zweckmässigsten Professor von SRBIK zu übertragen, der als Präsident der Akademie der Wissenschaften in Wien und als Vorsitzender ihrer Balkankommission hierfür besonders berufen erscheint.

¹ s. Kurt KNOLL: Deutsche Südostarbeit. Die Zusammenfassung aller Kräfte in Wien. Mitteilungen des NSDDB 4,8, Aug. 1941, 3-5

Die Arbeit dieses Ausschusses würde sich so vollziehen, dass alle Stellen im deutschen Reich, die wissenschaftliche Unternehmungen in Südosteuropa planen, ihre Vorhaben dem Ausschuss bekanntgeben, der auf einer jährlich nach Wien einzuberufenden Tagung der Ausschussmitglieder über die Zweckmässigkeit und Durchführbarkeit der eingereichten Pläne berät und über sie eine gutachtliche Äusserung der zur Entscheidung zuständigen Reichsministerien erlegt. Dringliche Fälle können auch zwischen den Tagungen im Wege der schriftlichen Umfrage bei den Ausschussmitgliedern der Begutachtung zugeführt werden. Über die Begutachtung eingereichter Vorhaben hinaus wird es auch Aufgabe der Tagungen sein, selbst planend wissenschaftliche Unternehmungen anzuregen und für ihre Durchführung geeignete Kräfte zu gewinnen sowie die nötigen Geldmittel zu beschaffen.

Eine wesentliche Förderung der wissenschaftlichen Südostarbeit würde es auch bedeuten, wenn der Ausschuss die Herausgabe eines Südosteuropa-Jahrbuches in die Hand nähme, in dem regelmässig über die wissenschaftlichen Veröffentlichungen zur Balkankunde, insbesondere über die in den südosteuropäischen Ländern selbst erschienenen, unter ausführlicher Angabe des Inhaltes berichtet wird.¹²

Der Fall >WENINGER<

Die Tat, die ich als Beihilfe zu einem Verbrechen skizzieren werde, steht in einem Kontext, den ich im folgenden keineswegs zur Entschuldigung, sondern nach dem Prinzip der Innensichtrekonstruktion so differenziert wie möglich und erst abschließend transzendent wertend darstellen möchte.

Der Antisemitismus an den Universitäten in Österreich und speziell in Wien scheint sich in Quantität und Qualität schon vor 1933 nicht grundsätzlich von dem in

¹ Der erwähnte Mechanismus funktionierte umso mehr, als die NS-Behörden schon Jahre zuvor das Nebeneinander konkurrierender Südost-Institute als Negativum betrachtete. ZSCHINTZSCH an Amt W (im REM), 6.10.36, BAK R 21/209 Bl. 353

² DS. Christian, 23.9.41, PA. Christian, BDC-AE, Bl. 141-2

Deutschland unterschieden zu haben.¹ Schon am 20.3.1930 beschloß der Akademische Senat der Universität Wien eine "Studentenordnung", die die Studentenschaft unter anderem nach "*arischer, jüdischer und gemischtrassiger Abstammung*"² gliederte. Als der Verfassungsgerichtshof diese Studentenordnung zurückstellt, kommt es zu schweren antisemitischen Ausschreitungen.³ CHRISTIAN aber hatte in seinen Lehrveranstaltungen "*fast ausnahmslos*" mit Juden zu tun.⁴ Die meisten seiner Schüler im engeren Sinne waren Juden. Juden hatten sich von Anfang an für ihn eingesetzt. Der wichtigste unter seinen Förderern war der Rassekundler Josef WENINGER, der mit einer Jüdin verheiratet war und deshalb 1938 seinen Lehrstuhl aufgeben mußte, obwohl seine empirische Forschung - wie im übrigen auch die seiner Frau - manches zur Umsetzung eines Rassismus beigetragen hatte, dessen Opfer er jetzt wurde.⁵ CHRISTIAN erwirkt für ihn, daß das Wissenschaftsministerium ihm die Auswertung der anthropologischen Erhebungen aus den Kriegsgefangenenlagern überträgt, die sich im Nachlaß POECHS (WENINGERS Lehrer) befinden.⁶

Als WENINGERS jüdische Schwiegermutter 1941 ins KZ abtransportiert werden soll, setzt sich CHRISTIAN erneut für im Sinne seines ehemaligen Förderers und Freundes ein.⁷ Dabei stößt er aber gleich bei mehreren parteiamtlichen Institutionen auf Granit.¹ CHRISTIANs Gegenspieler in Wien, der Gaudozentenbundsführer und Handelshochschulrektor Kurt KNOLL verbreitet 1942 das Gerücht, CHRISTIAN "(...) *setze sich für Juden ein. Er habe sich in einem*

¹ s. Walter B. SIMON: Österreich 1918-1938. Ideologien und Politik. (Böhlau zeitgeschichtl. Bibliothek 5). Wien ... 1984

² *ibid.* S. 105f

³ *ibid.*

⁴ CHRISTIAN an Bundespräsident, 13.10.1934, PA CHR. ÖSA-AdR, Bl. 207-210

⁵ Weninger an Dekan, 9.5.46, DÖW 6816. s. WENINGER, Josef: Eine morphologisch-anthropologische Studie. Durchgeführt an 100 westafrikanischen Negern, als Beitrag zur Anthropologie Nordafrikas. Wien: Verl. d Anthropol. Ges. 1927

⁶ Es ist unklar, ob CHRISTIAN erst auf Grund einer Eingabe von Studenten aktiv wird. s. KÜHNE u.a. an CHRISTIAN, o. D. (nach März 1938) - UA Wien PA. WENINGER - CHRISTIAN scheint sich damit zuerst an WÜST gewandt zu haben. - AV. SIEVERS, 31.3.39, PA. CHRISTIAN, BDC - AE, Bl. 89 - SIEVERS an CHRISTIAN, 25.4.39, BAK NS 21/609. Für WENINGER eingesetzt hatten sich auch die Rassekundler CLAUSS und GROSS, *ibid.* WENINGER beginnt mit der Arbeit am 4.3.40 - Korr.bl.REM - PA. WENINGER, BDC

⁷ CHRISTIAN an BRUNNER, 15.10.41, BAK NS 21/409 - CHRISTIAN an WÜST, 24.1.42, PA. CHRISTIAN - BDC - AE, Bl. 109 + BAHo ZM 1582/4, Bl. 52 (=21330)

Schreiben gegen die Judenevakuierung ausgesprochen und dabei sogar seinen SS-Dienstgrad in die Waagschale geworfen."² Später scheint er sogar ein Parteiverfahren gegen CHRISTIAN angestrengt zu haben.³

Zunehmend unter Beschuß

CHRISTIAN geriet nicht ganz zu Unrecht bei den Nazis als Protektionskind von SEYSS-INQUARTs Unterrichtsminister Oswald MENGHIN in Mißkredit:

*"Christian akkumulierte während der ersten Wochen der Amtsperiode Menghins folgende Ämter: Er behielt seine Lehrkanzel für orientalische Sprachen, übernahm das philosophische Dekanat kommissarisch, ferner die Lehrkanzel für Völkerkunde kommissarisch, die Leitung der Wiener Urania kommissarisch und die Leitung der Anthropologischen Gesellschaft in Wien kommissarisch.- Das Dekanat allein hätte vollkommen seine physische Leistungsfähigkeit in Anspruch genommen, ganz zu schweigen von der Tätigkeit an seiner eigenen Lehrkanzel. Zu den übrigen Ämtern: Urania, Anthropologische Gesellschaft und Völkerkunde, fehlte aber auch jede fachmännische Vorbildung, wenn man nicht seine ehemalige Tätigkeit als Museumsbeamter als 'völkerkundliche Tätigkeit' auffassen will, die befähigt, eine Lehrkanzel zu führen!"*⁴

Außerdem habe CHRISTIAN nicht verhindert, daß der berühmte Ethnologe Wilhelm KOPPERS, dem als Pater und Vertreter der Kulturkreislehre nach dem Anschluß die *venia legendi* entzogen wurde, Vizepräsident in der von CHRISTIAN geleiteten "Anthropologischen Gesellschaft" wurde.⁵ An der von CHRISTIAN verwalteten Lehrkanzel für Völkerkunde in Wien habe dieser nicht eine einzige

¹ KIELPINSKI an SIEVERS, 17.2.42, PA. CHRISTIAN BDC - AE, Bl. 110-111 + BAK NS 21/409

² SIEVERS an KIELPINSKI, 18.2.42, PA. CHRISTIAN, BDC-AE, Bl. 112+114

³ s. CHLAN an SPENGLER, 20.2.43, BAHo ZM 1582/4, Bl. 21334-5 (=59-61)

⁴ DS o. V. [BERNATZIK?], o. D. [nach 16.5.39 vor 1941], BAK NS 15/193 Be. 114 (= 0343506) – Die Denkschrift wird BERNATZIK in einer nicht von ihm stammenden zeitgenössischen Handschrift zugeschrieben, obwohl er dann, sich selbst anpreisend, in der 3. Person erwähnt.

⁵ *ibid.*

Vorlesung gehalten.¹ Außerdem favorisierte er Hermann BAUMANN, ebenfalls Kulturkreistheoretiker, der überdies wegen Krankheit und Devisenvergehen in Berlin nicht mehr zu halten sei, für den von ihm vorläufig verwalteten völkerkundlichen Lehrstuhl.²

Der Fall >JAGODITSCH<

Es war mir bislang nicht möglich zu ermitteln, was Kurt KNOLL zu dieser Demarche veranlaßte; bekannt ist mir lediglich, daß CHRISTIAN und Kurt KNOLL gut ein Jahr später nochmals heftigst aneinandergeraten. Ursache dafür ist CHRISTIANs Eintreten für den TRUBETZKOY-Schüler Rudolf JAGODITSCH. Wie sein Lehrer, der damals noch lebte, war anscheinend auch JAGODITSCH kurz nach dem "Anschluß" bereits Opfer einer Hausdurchsuchung durch die Gestapo geworden; vermutlich auf Einwirkung Eberhard ZWIRNERs und Anneliese BRETSCHEIDERS wurden zumindest die Verfolgungsaktivitäten gegen TRUBETZKOY wieder eingestellt bzw rückgängig gemacht.³ Jetzt war JAGODITSCH, selbst außerordentlicher Professor für Slawistik an der Uni Wien, mit Ferdinand LIEWEHR, dem Nachfolger auf dem Lehrstuhl des Kopfs der sogenannten "Prager Phonologenschule", Nikolaj TRUBETZKOY, in heftigen Gegensatz geraten.⁴

Dekan CHRISTIAN versuchte das Problem zu lösen, wie Vorgesetzte solche Probleme auch sonst zu lösen pflegen: er teilte das slawistische Seminar und ließ LIEWEHR und JAGODITSCH sich in der Seminardirektion periodisch abwechseln. Das aber empfand LIEWEHR offenbar als Herabsetzung und wandte sich an den Dozentenbundsführer Kurt KNOLL, der - vermutlich im Sinne von

¹ ibid.

² ibid.

³ JAGODITSCH an Bundesmin. f Unterricht, 26.4.46, DÖW 6816. - Inbezug auf TRUBETZKOY läßt sich das auch durch zeitgenössische Berichte belegen (vgl. a. Gerd SIMON: Blut- und Boden-Dialektologie (in Kürze)). Daß diese Aktion auch J. galt ist möglich, wird in zeitgenössischen Berichten aber nicht erwähnt.

⁴ Zu JAGODITSCH vgl. seine eigene - wenig ergiebige - Darstellung in : Die Lehrkanzel für slawische Philologie an der Universität Wien 1849-1949. Wiener Slavistisches Jahrbuch 1, 1950,

LIEWEHR - JAGODITSCH und die Prager Strukturalisten pauschal in die Ecke "Slawophilie", "sozialdemokratisch", "kommunistisch", "jüdisch" stellte und damit auch CHRISTIAN ernsthaft erneut in Gefahr brachte. Er scheint damit auch Erfolg gehabt zu haben.¹

LIEWEHR gehörte zu jenen schillernden Gelehrten, die trotz ihrer positiven Einschätzung durch den NSD-Dozentenbund und den Sicherheitsdienst und trotz ihrer Zugehörigkeit zur SA² nichts dabei fanden, nach dem 2. Weltkrieg als Slawistik-Ordinarius nunmehr in Greifswald den "Vaterländischen Verdienstorden" der DDR entgegenzunehmen.³ Ob er inzwischen unter "vaterländisch" etwas anderes verstand als vor 1945, soll an anderer Stelle thematisiert werden.

NSDDB und SD Wien gegen CHRISTIAN

Kurt KNOLLs NSD-Dozentenbund war zu diesem Zeitpunkt bereits reichsweit eine quantité négligeable. Selbst das Amt ROSENBERG wäre in dieser Zeit der SS gegenüber relativ machtlos gewesen. Gefährlich für CHRISTIAN war an dieser Demarche allein, daß Kurt KNOLL es offenbar fertig gebracht hatte, den Wiener Sicherheitsdienst hinter sich zu bringen.⁴ Der SD Wien trägt in einem Schreiben, dessen Verfasser wie in geheimdienstlichen Institutionen üblich, zumindest nicht selten, ungenannt bleibt, sogar eine Reihe zusätzlich belastender Informationen

1-52 (speziell 45 f) sowie LEITSCH, Walter/STOY, Manfred: Das Seminar für osteuropäische Geschichte der Universität Wien 1907-1948. Wien, Köln. 1983 S. 175 u.ö.

¹ So jedenfalls JAGODITSCH an Bundesmin. f Unterricht, 26.4.46, DÖW 6816.

² REM: Vorschlag zur Ernennung, 6.4.40, BAHo ZA V A. 88 Bl. 268-9. LIEWEHR war außerdem "vorläufiges Mitglied der NSDAP seit ihrem Aufbau im Sudetengau" sowie HENLEINs Sudetendeutscher Partei. (ibid.), sowie nach dem "Anschluß" auf Antrag vom 29.1.39 rückwirkend zum 1,12,38 als ordentliches Mitglied in die NSDAP als Nr. 6848113 aufgenommen. NSDAP-Mitgliedskarte im BDC PA. LIEWEHR. LIEWEHR war am 2.8.39 als Nachfolger des 1938 verstorbenen TRUBETZKOY nach Wien berufen worden. Korrb. REM - ibid.

³ s. KÜRSCHNERs Gelehrtenkalender, 1987, Sp. 5327 s.a. R. FISCHER: Ferdinand Liewehr zum 60. Geburtstag. Zs.f. Slawistik 1, 4, 1956, 3-8 - Kurt GABKA/Willi BEITZ/Karl RUNGE: Zum 65. Geburtstag von Ferdinand Liewehr. Wiss. Zs. der E.-M.-ARNDT-Univ. Greifswald XIII, 1964, 385ff. - K. GABKA: Ferdinand Liewehr - 75 Jahre. Zs.f. Slawistik 16, 1971, 795ff

⁴ Für dies und das Folgende s. SD-LA Wien III C an RSHA III C 1, 19.6.42, BAHo ZM 1582/4 Bl. 54(=21332). Kurt KNOLL bekam übrigens am 1.9.1944 in seiner Eigenschaft als Gaudozentenführer das Kriegsverdienstkreuz I. Klasse (durch den Reichsdozentenführer SCHEEL persönlich) verliehen. K. KNOLL an REM - BAK R 21 A 10055

über CHRISTIAN zusammen:

"Es konnte bemerkt werden, daß er von dem mit dem Führerprinzip gegebenen Recht der Amtsführung eines Dekans ausgiebig Gebrauch macht und kaum jemand Einfluss besonders auf seine Personalpolitik gestattet. Die Dekanats-sitzung läßt er wie kaum an einer anderen philosophischen Fakultät nur ausschließlich beratendes Organ sein und setzt seinen Willen regelmässig durch.¹

Während dieser Vorwurf sicher in den Augen strammer Nationalsozialisten zu eher positiver Auslegung Anlaß geben konnte und - wie sich zeigen wird - in Widerspruch stand zu anderen Aussagen des gleichen Schreibens, mußten die nachfolgend wiedergegebenen Anschuldigungen auch in der SS Nachdenklichkeit auslösen:

"Für die Gefahren der Tätigkeit der katholisch-nationalen Zwischenschicht hat er offenbar kein Verständnis. Darauf ist auch zurückzuführen, daß er mit Hochschul-lehrern dieser Richtung ein ebenso gutes Einvernehmen pflegt wie mit einwandfreien Nationalsozialisten. Ein Musterbeispiel dafür ist sein Verhältnis zu dem Professor der Urgeschichte und ersten Unterrichtsminister im Kabinett Seyß-Inquart, Oswald Menghin. Christian verdankt Prof. Menghin seine Stelle als Dekan. Zwischen beiden besteht eine Freundschaft. Menghin hat durch seine Beziehungen (CVer)² in der Systemzeit verhindert, daß Christian, der sich weigerte, der VF beizutreten, pensioniert wurde. Da Christian als national bekannt war, legte Menghin, als er nach der Machtübernahme Unterrichtsminister wurde, Wert darauf, ihn sich weiter zu verbinden und setzte ihn als Dekan ein, um sich in dieser wichtigen Position einen verlässlichen Mann zu sichern. Prof. Menghin beauftragte ihn auch mit der kommissarischen Wahrnehmung des Lehrstuhles für Völkerkunde an der Universität. Obwohl Prof. Menghin jetzt von einer öffentlichen Einflußnahme auf die Universität und im besonderen die philosophische Fakultät ausgeschaltet ist, hat doch sein Rat auch in Personalfragen bei Prof. Christian starkes Gewicht, was bei der eindeutig

¹ ibid.

² C.V. = Cartell-Verband (katholische farbtragende Studentenverbindung, 1856/65 gegründet) Zu den kath. Verbindungen s. Dieter A. BINDER: Politischer Katholizismus und katholisches Verbandswesen. Schernfeld. 1990. Das Wissenschaftsministerium gab am 5. Aug. 1940 eine Mahnung an alle Personalreferenten und Expedienten heraus, Beförderungen oder Ernennungen von CVlern möglichst zu unterbinden. Rdbr. MENTZEL, 5.8.40, BAK R 21/26 Bl. 95

klerikalen Gesinnung Menghins nicht ohne Bedeutung ist. Christian ist auch zuzuschreiben, daß der streng katholische Professor für Philosophie Hans Eibl wieder eine feste Stellung an der Fakultät erhielt. (...)"¹

In einem späteren Schreiben, das die älteren Vorwürfe im wesentlichen wiederholt, wird CHRISTIANs "schwarze Wissenschaftspolitik" überdies auch noch damit begründet, daß er den Volkskundler BERNATZIK "nicht hochkommen" lasse.²

Der folgende Vorwurf spricht einen der möglichen Gründe an, die Kurt KNOLL zu seiner Demarche gegen CHRISTIAN veranlaßt haben könnten:

"Prof. Christian hat auch den Dozentenbund wenig in seine Personalpolitik hineinreden lassen. Der Dozentenführer Prof. Marchet konnte sich umso weniger durchsetzen, als er mit Prof. Christian befreundet ist, so daß er den Wünschen des Gaudozentenführers Prof. Dr. Kurt Knoll im Bereiche der philosophischen Fakultät wie überhaupt an der Universität nicht den erforderlichen Nachdruck verlieh. Das immer bestehende Spannungsverhältnis zwischen dem Gaudozentenführer und der Universitätsführung ist auch heute noch nicht beendet. Auch in diesen Tagen hat wieder der Gaudozentenführer die Aufgabe, den Wechsel in der Universitätsführung bei Reichsleiter von Schirach im Auftrage des Ministeriums vorzuschlagen. Obwohl die Betreffenden wie auch Prof. Christian dauernd davon reden, daß sie nicht an ihren Ämtern kleben, haben sie doch bisher den besonders vom Dozentenbund ausgesprochenen Wunsch, baldigst abzutreten, in keiner Weise Rechnung getragen. Gemeinsam mit dem Dekan der juristischen Fakultät Prof. Schönbauer arbeiteten sie bisher mit allen Mitteln daran, sich an der Macht zu halten, obwohl sie wissen, daß sogar das Ministerium ihr Abtreten wünscht. Sie wissen aber andererseits, daß das Ministerium sich nicht mit dem Reichsleiter von Schirach überwerfen möchte und daß sie bei diesem wieder Stützung erhalten, weil ein Wechsel während der Kriegszeit von seiten des Reichsleiters bisher als unerwünscht bezeichnet wurde. - In den letzten Tagen haben sowohl Prof.

¹ *ibid.* Die Argumentation gegen MENGHIN konnte relativ wenig ausrichten, da sich M. schon in seiner Monographie "Geist und Blut. Probleme unserer Zeit, Volkstum, Rasse, Kultur, Sprache im Lichte der modernen Urgeschichtsforschung. Wien: Schroll. 1933 einschlägig und auch von den tonangebenden Nationalsozialisten im Reich unbeanstandet geäußert hatte.

² CHLAN an SPENGLER, 20.2.43, BAHo ZM 1582/4 Bl. 59-61 (=213345)

Christian wie auch Prof. Schönbauer erneut zu erkennen gegeben, daß sie nach fünfjähriger Dekanatstätigkeit abzutreten wünschen und haben deswegen auch unabhängig voneinander mit dem Dekan der medizinischen Fakultät Prof. Pernkopf ein Einvernehmen mit dem Ziele eines gemeinsamen Rücktritts herzustellen gesucht. Dabei wurde auch erkennbar, daß auch der Zusammenhalt zwischen Schönbauer, Christian und Fritz Knoll nicht mehr in dem Maße vorhanden ist wie bisher. Schönbauer stellte dem Dozentenführer gegenüber fest, daß es seiner Meinung nach an der Zeit wäre, wenn der viel zu weiche und im Grunde doch ungeeignete Rektor Prof. Fritz Knoll von seinem Posten möglichst bald verschwinden würde(...)"¹

"Demokratisches Befragungstheater"

Anfang 1943 schlägt der Rektor der Uni Wien, Fritz KNOLL, ausgerechnet CHRISTIAN zu seinem Nachfolger vor. Das veranlaßt den SD zu erneuten heftigen Attacken:

"Wie bereits gemeldet, bestand die Absicht von seiten der Dozentenführung den bisherigen Dekan der Medizinischen Fakultät, Prof. Pernkopf als Rektor vorzuschlagen. Der jetzige Rektor Prof. Fritz Knoll versuchte daraufhin mit den ihm ergebenden Professoren Schönbauer (Dekan der Juridischen Fakultät) und Christian (Dekan der Philosophischen Fakultät) jene Richtung einzuschlagen, durch die ihm allein die Fortsetzung der bisherigen Cliquen-Politik gewährleistet erscheint, nämlich durch die Wahl Christians zum Rektor. Um die Gegenargumente anderer Professoren, daß z.B. Fritz Knoll der Philosophischen Fakultät angehört und es daher nicht angeht, daß der neue Rektor (Christian) wieder dieser Fakultät entnommen werden soll, aus dem Wege zu räumen, dachte man daran, die Philosophische Fakultät in eine Naturwissenschaftliche und Geisteswissenschaftliche zu teilen, damit Christian doch durchgedrückt werden könne. Deswegen gingen nun die Dekane der fünf Fakultäten daran, mittels eines Rundschreibens (...) die Professoren der Universität zu einer Art geheimer Wahl aufzurufen. SS-Standartenführer Prof. Dr. Friedrich Plattner (med. Fakultät)

¹CHLAN an SPENGLER, 20.2.43, BAHo ZM 1582/4 Bl. 59-61 (=213345)

nahm hierauf in einem Schreiben an die drei weltlichen Fakultäten (...) gegenüber dieser unnationalsozialistischen Art des Vorgehens Stellung. Das Ergebnis dieser Abstimmung an der Philosophischen Fakultät war dabei folgendes:

An erster Stelle wurde Prof. Christian gewählt, an zweiter Stelle Prof. Schönbauer (Jurist) und an dritter Stelle Prof. Pernkopf."¹

Zur Interpretation dieser Passage ist vielleicht der Hinweis von Nutzen, daß die Auslagerung der naturwissenschaftlichen Fächer aus der Philosophischen Fakultät damals bereits an den meisten Universitäten des Reichs vollzogen war, und daß überdies eine Abstimmung in dieser Zeit grundsätzlich nur beratenden Charakter hatte; heute würde man eher von der Erhebung eines Meinungsbildes reden.

Um CHRISTIAN in ein ungünstiges Licht zu stellen, verweist der SD Wien nochmals auf den Fall JAGODITSCH:

"Prof. Christian verfolgt in seiner Cliquen-Politik eine konsequente Linie. So ist er im Augenblick bemüht, den wissenschaftlich hervorragenden und auch politisch einwandfreien Vorstand des Slawistischen Seminars der Universität Wien, Prof. Liewehr, durch den schwerkranken (...) und auch politisch abzulehnenden Jagoditsch, der auch wissenschaftlich unbedeutend ist (Slawische Literatur und Kulturkunde) zu ersetzen. - Im Rahmen des Slawischen Seminars wären beide danach einander gleichgestellt, nach aussen hin jedoch würde Jagoditsch die Vertretung übernehmen, wobei er nicht nur die kulturpolitische Führung (innehätte), sondern auch die Personalangelegenheiten führen würde."²

In diesem Zusammenhang wird JAGODITSCH "politische Instinktlosigkeit" vorgeworfen, weil er es gewagt hatte, Dissertationsthemen wie "Heine und die Slawen" und "Russische Symbolisten" zu vergeben, was den Universitätsbibliotheksdirektor dazu gezwungen habe, "aus Sicherheitsgründen" die Herausgabe bestimmter Literatur zu verweigern,³ Der SD Wien folgert aus dem Fall JAGODITSCH:

"Christian sucht also gewaltsam Konflikte heraufzubeschwören, nur um ihm

¹ SD-LA Wien an RSHA III C 1, 29.1.43, BAHo ZM 1582/4 Bl. 49+58 (=21329+34)

² ibid.

³ ibid.

*genehme Professoren um sich zu schaffen, unabhängig von deren wahren Werte."*¹

Der SD Wien schlägt als Nachfolger von Rektor Fritz KNOLL an 1. Stelle PERNKOPF und an 2. Stelle PLATTNER vor. Gegen PERNKOPF bestünden *"die wenigsten Widerstände."* Allerdings habe er an dem erwähnten *"demokratischen Befragungstheater"* für die Rektornachfolge mitgemacht. Außerdem habe er einmal geäußert, *"(...) daß er kriegsbewährte Studenten auch negativer Beschreibung fördern werde, sogar gegen den Dozentenbund."*²

PERNKOPF wird später trotz solcher Einwände Rektor und damit Nachfolger von Fritz KNOLL. Wieso Friedrich PLATTNER mit mehr Widerständen zu rechnen hatte, ist unklar. PLATTNER wird am 18. August 1948 vom Landgericht Wien zu 5 Jahren schweren Kerker verurteilt, weil er in der sogenannten Verbotszeit vor seiner Flucht nach Deutschland am 22. November 1936 und zwar vom 28. Juli 1934 bis 1. Februar 1935 Gauleiter von Tirol gewesen sei.³ Da HITLER zu dieser Zeit die Auflösung des Gaus Österreich der NSDAP verfügte - er war mit deren eigenmächtiger Politik nicht einverstanden, wie sich nicht nur in der DOLLFUSS-Affäre zeigte - und sich darüber hinaus die weiterexistierenden NS-Gruppen mehrfach spalteten,¹ letztere aber bisher nicht zuletzt wegen ihrer Bedeutungslosigkeit in der Forschung kein sonderliches Interesse fanden, habe auch ich bisher die Faktizität dieser gerichtlichen Behauptung nicht ermitteln können.

CHRISTIANS Schwierigkeiten in den Fällen WENINGER und JAGODITSCH müssen also im Zusammenhang mit den machtpolitischen Auseinandersetzungen zwischen zwei Parteien gesehen werden: dem Gaudozentenführer Kurt KNOLL sowie dem SD Wien einerseits und dem Universitätsrektor Fritz KNOLL sowie einigen Dekanen - unter diesen Viktor CHRISTIAN - andererseits. Kurt KNOLL

¹ ibid

² SD-LA Wien an RSHA III C 1, 29.1.43, BAHo ZM 1582/4 Bl. 49+58 (=21329+34)

³ Urteil Landgericht Wien (GZ. Vg 120 Vr 3434/47 - Hv 376/47), 18.8.48 - BAK R 76 I/89a. Die Urteilsbegründung ist allerdings wenig überzeugend. Sie gipfelt in dem Satz: *"Dass aber Dr. PLATTNER tatsächlich der Gauleiter von Tirol gewesen sein muss, erhellt sich auch daraus, dass er auf die Frage des Gerichtes nicht in der Lage war, den in der Zeit von Juli 1934 bis Februar 1935 an seiner Stelle amtierenden Gauleiter zu nennen."* Nach einem Bescheid des Sicherheitsdirektors für das Bundesland Tirol vom 25.5.1936 gab es allerdings Parteigenossen von PLATTNER, die in ihm den Gauleiter von Tirol sahen. Der Bescheid ist überliefert in der oben zitierten Akte. BAK R 76 I/89a

und seine Partei nehmen also die Fälle WENINGER und JAGODITSCH zum Anlaß, Pluspunkte auf Kosten der anderen Partei zu erzielen. Daß CHRISTIAN wirklich als *"Judenfreund"* und Förderer kommunistischverdächtigter Strukturalisten anzusehen war, kann daraus nicht stringent geschlossen werden. Sein Verhalten könnte natürlich auch mit dem Schubladenetikett *'Weichheit'* zusammengebracht werden, mit dem die Nationalsozialisten jemanden in die Nähe von Liberalisten zu stellen pflegten, mit dem der SD Wien die Gegenpartei generell und - trotz der ihn andererseits auszeichnenden Führerqualitäten, die oben angesprochen wurden - speziell eben auch CHRISTIAN bedachte:

*"Er selbst ist eine vorsichtige und besonders in politischen Fragen in ihrem Urteil weiche Natur."*²

HIMMLER stellt sich vor CHRISTIAN

In beiden Fällen (WENINGER und JAGODITSCH) überlebte CHRISTIAN dank seiner Verbindungen zum "Ahnenerbe" der SS. Eine gewisse Nebenrolle spielte in der Folgezeit vermutlich auch, daß LIEWEHR von anderer Seite heftigen Anschuldigungen ausgesetzt, ja sogar in Straf- und Privatprozesse verwickelt war.³ Zwar ist es glaubhaft, wenn CHRISTIAN nach 1945 behauptete, er habe wegen der Sache WENINGER einen Verweis erhalten. Aber nach außen hin stellt sich die SS hinter ihn:

*"Wenn SS-Hauptsturmführer Prof. Dr. Christian gewußt hätte, daß sein Schreiben ihm als Verlangen seinerseits - das er ja garnicht ausgesprochen hat -, die Evakuierung der Jüdin zu unterlassen, ausgelegt wird, so hätte er es nicht abgesandt."*⁴

HIMMLERs Adlatus Rudolf BRANDT beläßt es in Absprache mit seinem Chef bei

¹ s. Dieter ROSS: Hitler und Dollfuß. Die deutsche Österreich-Politik 1933-34. HH. 1966 S. 241

² CHLAN an SPENGLER, 20.2.43, BAHo ZM 1582/4 Bl. 59-61 (=213345)

³ Korrb. REM unter dem 16.6., 6.7., 26.7., 2.9., 28.9., 26.10., 1.11.43 sowie 15.11.44. - BDC PA. LIEWEHR. Das Strafverfahren wird im Mai 44 vorläufig eingestellt. ibid. unter dem 31.5.44. Für die Privatklage wird beim SD ein Bericht eingeholt. ibid. unter dem 17. + 19.1.45. Prozeßgegner war jeweils der Finne ANKERIA.

⁴ ibid. vgl. a. SIEVERS an BRANDT, 18.2.42, ibid., Bl. 113.

einer leicht larmoyanten Reaktion:

*"Richtig ist es nicht, daß der gute Professor Christian, ohne vorher nachzuprüfen, diese Befürwortung abgegeben hat. Immerhin sieht er das Unrichtige seines Handelns ein. Es müßte jetzt nur noch die zuständige Dienststelle des SD eingehend über den Vorgang unterrichtet werden, damit irgendwelchen Quertreibereien bereits entsprechend entgegengetreten werden kann."*¹

Im Klartext dürfte das für CHRISTIAN bedeutet haben, daß insbesondere das ihm angedrohte Parteiverfahren niedergeschlagen wurde.² Zu CHRISTIANs Glück war der SD Wien frühzeitig in den Ruf geraten und deswegen auch scharf zurecht gewiesen worden, "eigene Personalpolitik" zu betreiben.³ So konnte den "Quertreibereien" des SD Wien vorerst in der Tat relativ leicht ein Riegel vorgeschoben werden.

Der "Judenfreund"

CHRISTIAN setzte sich über WENINGER und JAGODITSCH hinaus auch noch für andere Kollegen, auch "*jüdisch Versippte*" - wie es damals hieß - und Juden ein. Als er z. B. 1939 eine Forschungsreise nach BEHISTUN unternimmt, möchte er den Dozenten Friedrich Wilhelm KÖNIG wegen seiner hochtouristischen Qualitäten mitnehmen.⁴ KÖNIG aber war Halbjude und als solcher nach dem "Anschluß" entlassen worden.⁵ Nach dem 2. Weltkrieg verweist CHRISTIAN auch noch auf seinen Einsatz für den mit einer Jüdin verheirateten Geographen Johann SÖLCH und für mehrere jüdische Studenten und Studentinnen hin, für die ich in

¹ BRANDT an Sievers, 26.2.42, PA. CHRISTIAN, BDC-AE, Bl. 115 - zit. in SIEVERS an KIELPINSKI, 10.3.42, ibid. Bl. 116

² Nach dem Anm. 141 erwähnten Schreiben lag die Entscheidung bei KIELPINSKI, von dem nicht überliefert ist, daß er jemals einen Befehl seines Chefs HIMMLER mißachtet hätte.

³ Niederschrift SP[ENGLER], 1.9.38 - BAHo ZM 1582 A 4 Bl.91 (= 213 52 R)

⁴ AV. SIEVERS, 12.4.39, BAK NS 21/808 - Zu KÖNIGs Entlassung s. Peter MALINA: Zur Geschichte der wissenschaftlichen Bibliotheken Österreichs in der NS-Zeit. in: Bibliotheken während des Nationalsozialismus. Hg. v. Peter VODOSEK/ Manfred KOMOROWSKI. Tl. I. Wiesb. 1989 S. 443-452

⁵ DUDA an Dekanat, o.D. (Mai 46), DÖW 6816

Akten aus der Zeit vor 1945 bisher keine Belege fand.¹ Nicht unerwähnt bleiben soll auch seine Verwendung für BÜHLERs Psychologisches Institut, das in den Akten allerdings "psychoanalytisches Institut" genannt wird.² Ich halte es nicht für ausgeschlossen, daß diese Fehlbenennung einen Einfluß auf das Scheitern dieser Demarche hatte.³ Schließlich ist CHRISTIAN möglicherweise zugute zu halten, daß die Studenten Euridice SKOBELSKY und Kurt SCHUBERT, anerkannte Mitglieder der Widerstandsgruppe SCHICK, letzterer sogar durch die Gestapo mehrfach verhört, außerdem Opfer von Hausdurchsuchungen, Schüler von CHRISTIAN waren.⁴

Das gut belegte Faktum, daß sich CHRISTIAN dafür einsetzt, daß sein Assistent Johann KNOBLOCH Zugang zu Zigeunern in österreichischen KZs erhält, über deren Sprache dieser promoviert⁵, ist, obwohl er es nach 1945 für sich ins Feld führt, zumindest mehrdeutig. Daß man zur gleichen Zeit, als KNOBLOCH die Zigeuner-Kartei der Kripo einsehen darf, im Sicherheitsdienst die Verwandtschaft der Sinti und Roma mit den Indoariern und ihrer Sprache mit dem Sanskrit registriert, könnte nicht auf Zufall beruhen.¹ Die Geschichte mit WENINGERS Schwiegermutter zeigte CHRISTIAN aber deutlich, daß ihm hinfort in dieser Richtung kaum noch Spielraum blieb.

Erste Antisemitismen

Als der Münchener Verleger Ludwig FEUCHTWANGER, Bruder des Dichters

¹ CHRISTIAN an Bundespräsident, 3.8.48, ÖSA-AdR PA. CHR. Bl. 121 f. CHRISTIAN nennt lediglich seine Schülerin von ZEISL beim Namen.

² WÜST an CHRISTIAN, 13.10.38, BAK NS 21/42.

³ Daß es sich hier nicht um ein "psychoanalytisches Institut" handelte - ein Institut dieses Namens gab es offenbar in Wien nicht -, sondern um das BÜHLERsche Institut, verdanke ich einem Hinweis Ilse KOROTINs.

⁴ DUDA an Dekanat, o.D. (mai 46), DÖW 6816 - SCHUBERT hat später den Lehrstuhl inne, den CHRISTIAN bis 45 bekleidete.

⁵ KNOBLOCH wurde zunächst für die Katalogisierung der Bibliothek Ludwig FEUCHTWANGERS angestellt, von der noch die Rede sein wird. s. Tb. SIEVERS unter dem Datum 3.10.41, BAK NS 21/127 - o. U.an WOLFF, 9.10.41, BAK NS 21/126 - WOLFF an CHRISTIAN, 10.12.41, BAK NS 21/956 - KNOBLOCH erhält auf Fürsprache von Kripoleiter NEBE Zugang nicht nur zu einem KZ, in dem die Zigeuner inzwischen untergebracht sind, sondern auch zu der zentralen Zigeuner-Kartei. SIEVERS an ZAUKE, 14.1.43, PA. KNOBLOCH BDC - dto, IfZ Mchn. NO - 1725 - AV. SIEVERS, 18.2.43, BAK NS 21/978 - SIEVERS an BRANDT, 2.4.43, BAK NS 21/981

Lion FEUCHTWANGER, 1938 ins KZ Dachau eingeliefert und anschließend nach England emigriert wird,² staubt das "Ahnenerbe" der SS für CHRISTIANs Lehr- und Forschungsstelle für den vorderen Orient, dessen Bibliothek ab, "*eine der reichhaltigsten Büchereien über morgenländische Sprachen und Kulturen*",³ insgesamt 19 Kisten, darunter nicht ganz 1000 Judaica, die als so wichtig eingeschätzt werden, daß sie sich 1940 sogar das Hauptarchiv der NSDAP zur Benutzung ausleiht.⁴ Es ist nach Auskunft der Archivalien das erste Mal, daß CHRISTIAN in eine antisemitische Aktion hineingezogen wird.

Besitz hat in der Regel weitere Besitzwünsche zur Folge. Wenig später wird das "Ahnenerbe" der SS für CHRISTIAN im besetzten Polen aktiv:

*"(...) bitte ich mir zu berichten, wo sich ausserdem noch jüdische Bücher befinden. In Posen? Der Leiter unserer Lehr- und Forschungsstätte für den vorderen Orient, SS-H'Stuf. Prof. Dr. Christian, hat großes Interesse an der Zuweisung solcher Bücher."*⁵

Es muß an dieser Stelle darauf hingewiesen werden, daß ein derartiges Ansinnen damals gerade in Polen leider an der Tagesordnung war und im Vergleich zu

¹ AV. SCHICK, 5.4.43, BA Ho ZB I 1226, Bl. 1434-5

² Dossier RSK 28.3.41 - BDC PA. Ludwig FEUCHTWANGER, Bestand RSK Danach sei FEUCHTWANGER am 30.4.39 nach England ausgewandert. Die RSK hat gegen seine nachträgliche Ausbürgerung sowie gegen die Entziehung des Dokortitels keine Bedenken. Vgl. Herbert A. STRAUSS/Werner RÖDER: International Biographical Dictionary of Central European Emigrés 1933-1945. Vol. II / 1 NY, Lond., Paris 1983, S. 294

³ SEIBERT an WÜST, 26.11.38, BAK NS 21/272 - Zur Geschichte der jüdischen Bibliotheken im 3. Reich s. v.a. Volker DAHM: Das jüdische Buch im Dritten Reich. Archiv für Geschichte des Buchwesens 20, 1979, 1-299; + 22, 1981, 301-916 - Werner SCHOCHOW: Jüdische Bibliothekare aus dem deutschen Sprachraum. Eine erste Bestandsaufnahme. in: Antisemitismus und jüdische Geschichte. Studien zu Ehren von Herbert A. STRAUSS. Hg. v. Rainer ERB/Michael SCHMIDT. Bln. 1987. S. 515-544 - Alwin MÜLLER-JERINA: Jüdische Bibliothekare in Deutschland 1933-1945. Ein Projektbericht. in: Bibliotheken während des Nationalsozialismus. Hg. v. Peter VODOSEK/ Manfred KOMOROWSKI. Tl. I. Wiesb. 1989 S. 549-554 - Ders.: Zwischen Ausgrenzung und Vernichtung. Jüdische Bibliothekare im Dritten Reich. *ibid.* Tl.II, S. 227-242 - Dov SCHIDORSKY: Das Schicksal jüdischer Bibliotheken im Dritten Reich. *ibid.* Tl. II. Wiesb. 1992, S. 189-222

⁴ CHRISTIAN an AE, 23.11.44, BAK NS 21/272. vgl. a. SIEVERS an CHRISTIAN, 10.8.39, *ibid.* - WÜST gibt CHRISTIAN Ratschläge, wie er mit dieser Beute umgehen soll. WÜST an CHRISTIAN, 17.8.39, *ibid.* - Mit der Katalogisierung beauftragt ist Johann KNOBLOCH, der auf Grund einer Kriegsverletzung wehruntauglich war. o.U. [SIEVERS] an WOLFF, 9.10.41, BAK NS 21/126 - SIEVERS an AE-Verwaltung, 9.12.41, BAK NS 21/956 - WOLFF an CHRISTIAN, 10.12.41, *ibid.*

⁵ SIEVERS an KRAUT, 9.10.41, BAK NS 21/126

anderen sogar relativ harmlos formuliert wurde.¹ Nach dem 2. Weltkrieg wird er denn auch derartige Aktionen als Tat zur Erhaltung jüdischen Kulturguts ausgeben.²

¹ Zur Bibliothekspolitik der Nazis in Polen s. Jan PIROZYNSKI/ Krystyna RUSZAJOWA: Die nationalsozialistische Bibliothekspolitik in Polen während des Zweiten Weltkrieges. in: Bibliotheken während des Nationalsozialismus. Hg. v. Peter VODOSEK/ Manfred KOMOROWSKI. Tl. I. Wiesb. 1989 S. 199-232

² CHRISTIAN an Bundespräsident, 3.8.48, ÖSA-AdR PA. CHR. Bl. 121 + 126-7

Der Werdegang Norbert JOKLs

Von Bücherwahn ist manchmal freilich nicht nur bei den Tätern, sondern auch bei den Opfern zu reden. Es sprechen einige Indizien dafür, daß das auch für das Opfer zutrifft, dessen Biografie ich mich im Folgenden zuwende. Norbert JOKL, am 25. Februar 1877 geboren, schloß 1901 sein Jurastudium mit der Promotion ab, bevor er sich der Indogermanistik, Romanistik und vor allem Slawistik zuwandte.¹ und dieses Studium 1908 mit einer weiteren Promotion (Thema: "Ein urslavisches Entnasalierungsgesetz"²) abschloß. 1913 habilitierte er sich in diesen Fächern an der Universität Wien. 1923 wurde er außerordentlicher Professor. Zugleich war er Oberbibliothekar der Universitätsbibliothek. Noch heute gilt er als Vater seines Spezialgebiets, der Albanologie.³ Bis zum "Anschluß" war er mit vielen Ehren bedacht worden. 1937 erhielt er den Titel "Hofrat".

CHRISTIANs Demarche für JOKL

Nach dem "Anschluß" 1938 bzw. - wie man damals auch sagte - nach der "Wiedervereinigung" Österreichs mit dem "Altreich" wurde JOKL als Jude entlassen. CHRISTIAN fühlt bei WÜST vor, was geschehen könnte, um JOKL "der

¹ Zu diesem und den Rest des Absatzes s. Carlo TAGLIAVINI: Norbert JOKL. Indogerm. Jb. 28, 1949, 296-301 - Hermann M. ÖLBERG (Hg.): Akten des internationalen albanologischen Kolloquiums zum Gedächtnis an Norbert JOKL. Innsbr. 1972 (Innsbrucker Beiträge zur Kulturwiss. Sdh. 41). Darin vor allem: Eqrem ÇABEJ: "Das albanologische Werk Norbert Jokls", sowie Lazar DODIC: "Die Beziehungen Norbert Jokls zu den zeitgenössischen Albanologen und albanischen Schriftstellern anhand seines Nachlasses". - Walter PONGRATZ: Geschichte der UB Wien. Wien 1977 - Ders.: Die Universitätsbibliothek Wien in der NS-Zeit. Mitteilungen der Vereinigung Österreichischer Bibliothekare 41, 2, 1988, 57-75 - Der Nachlaß in der Österreichischen Nationalbibliothek wurde von mir nicht eingesehen.

² Zuvor veröffentlicht im "Archiv für slavische Philologie", 1906, Beiheft

³ vgl. dazu Hermann M. ÖLBERG: Die Entwicklung eines Paradigmas. Zur Entstehung der Albanologie. in: W. MEID/H. ÖLBERG/H. SCHMEJA (Hg.): Sprachwissenschaft in Innsbruck. Aus Anlaß des fünfzigjährigen Bestehens des Instituts und zum Gedenken an die 25. Wiederkehr des Todestages von H. AMMANN. (Innsbrucker Beiträge zur Kulturwissenschaft. Sdh. 50). Innsbr. 1982

wissenschaftlichen Tätigkeit zu erhalten."¹ Auf sein Anraten stellt JOKL einen Antrag auf "gnadenweise Gleichstellung" mit Mischlingen ersten Grades.² Er dürfe dann wieder die wissenschaftlichen Bibliotheken benutzen und auch in den deutschen Zeitschriften mitarbeiten.³ Der bekannte Wiener Linguist Paul KRETSCHMER gibt über JOKLs Antrag ein positives Gutachten ab. WÜST dagegen, der sich noch kurz zuvor in einem mündlichen Gespräch CHRISTIAN gegenüber dahin gehend geäußert hatte, daß eine entsprechende Demarche "sehr erwünscht" sei,⁴ kommen - schriftlich befragt - plötzlich Bedenken:

*"Beim Erwägen Ihres Briefes vom 12. Oktober 1939 und insbesondere beim Durchlesen des Gutachtens, welches in der Angelegenheit Jokl von Herrn Hofrat Kretschmer erstattet worden ist, kommt mir doch zu Bewusstsein, dass die gesamte Angelegenheit, wie auch Herr Kollege Kretschmer andeutet, ihre besonderen Hintergründe hat, die es mir als SS-Führer erschweren, das Kretschmersche Gutachten so ohne weiteres zu unterzeichnen. Insbesondere ist mir aufgrund des Gutachtens nicht klar, zu welchem Zwecke es benutzt werden soll. Ich möchte betonen, dass ich der Angelegenheit an und für sich durchaus wohlwollend gegenüberstehe. In diesem Sinne wäre es vielleicht am zweckmässigsten, wenn Sie mir mitteilen wollten, wohin das Gutachten bezw. ein allfälliger Antrag auslaufen. Ich würde mich dann mit der zu nennenden Stelle in Verbindung setzen und zu sehen, dort meinen Einfluss in der angedeuteten Richtung geltend zu machen."*⁵

CHRISTIAN klärt WÜST darüber auf, daß JOKLs Antrag an den Wissenschaftsminister RUST, den Gauleiter BÜRCKEL und über diesen vermutlich an die Kanzlei des Stellvertreters des Führers weiter gereicht würde⁶ Ob WÜST bekannt war, daß der Dozentenbund in Wien schon vor ihm eine Befürwortung von JOKLs

¹CHRISTIAN an WÜST, 2.10.39, Dekanat philos. Fak. Uni Wien. DOW 6812 (Für den Hinweis auf die Informationen im DOW danke ich Ilse KOROTIN sowie)

² SIEVERS an KIPLINSKI, 20.3.42, BDC PA. JOKL, Bestand AE - Vgl. a. die diesbezügliche Korr. im Dekanatsakt der philos. Fak. der Uni Wien. DOW 6812

³CHRISTIAN an WÜST, 2.10.39, Dekanat philos. Fak. Uni Wien. DOW 6812. JOKL betreute z.B. im "Indogermanischen Jahrbuch", einer periodischen Bibliographie der "Indogermanischen Gesellschaft" die Albanologie. Da kein Ersatz für ihn in Sicht war, geriet das IJ in beträchtliche Verlegenheit.

⁴Laut CHRISTIAN an WÜST, 2.10.39, Dekanat philos. Fak. Uni Wien. DOW 6812

⁵WÜST an CHRISTIAN, 18.10.39., Dekanat philos. Fak. Uni Wien. DOW 6812

⁶CHRISTIAN an WÜST, 24.10.39., Dekanat philos. Fak. Uni Wien. DOW 6812

Antrag abgelehnt hatte,¹ war nicht zu ermitteln. CHRISTIAN, obwohl ebenfalls SS-Führer - allerdings mit einem geringeren Dienstgrad -, reicht dennoch JOKLs Antrag zusammen mit KRETSCHMERS Gutachten an den Rektor der Uni Wien befürwortend weiter.² Wie über den Antrag entschieden wurde, war bisher nicht zu ermitteln. Es spricht aber fast alles dafür, daß er abgelehnt wurde.

Als JOKL jedenfalls 1942 das ihm ausdrücklich zugestandene Recht auf Auswanderung nach Albanien endlich wahrnehmen wollte, und darin vom italienischen Außenministerium nachhaltig unterstützt wurde³, wagte er - sicherlich nicht naiverweise, sondern weil ihm seine Bücher untrennbar zum Wesen dazuzugehören schienen, eben aus Bücherwahn, wie man wohl kaum umhin kann zu konstatieren - das Gesuch, seine Bibliothek mitnehmen zu dürfen.

CHRISTIANs Zwickmühle und JOKLs KZ-Schicksal

CHRISTIAN lief dieses Gesuch seines Kollegen Anfang März über den Dekanatschreibtisch.⁴ Noch war zu dem Zeitpunkt die Geschichte mit WENINGERS Schwiegermutter nicht ausgestanden, d. h. nicht von HIMMLER gedeckt. War es völlig ausgeschlossen, daß hinter der Sache die Gegenpartei, also vor allem der SD und der Gaudozentenfürher Kurt KNOLL steckte? Für den wäre das zumindest ein gefundenes Fressen gewesen, wenn er JOKLs Gesuch unbeanstandet passieren ließ. Das Dilemma, in dem CHRISTIAN steckte, schien diesmal keine Hintertür zu haben. Also verständigte er den SD. Noch am gleichen Abend stand die Gestapo vor JOKLs Tür.

¹MARCHET an Dekanat philos. Fak. Wien, 4.10.39, Dekanat philos. Fak. Uni Wien. DOW 6812

²CHRISTIAN an Fritz KNOLL, 24.10.39., Dekanat philos. Fak. Uni Wien. DOW 6812

³TAGLIAVINI, op. cit. berichtet, daß er die Einflußnahme des italienischen Außenministeriums selbst vermittelt hat. Das "Ahnenerbe" hat Informationen, nach denen T. damit nichts zu tun hatte, sogar "*in scharfem Gegensatz zu Jokl steht*" (s. SIEVERS an KIELPINSKI, loc. cit.) oder gar "*hasst*". (Handschriftlicher Zusatz zu AV. SIEVERS, 14.3.42, BAK NS 21/38). Woher es diese Informationen hat, schreibt es nicht. Inwiefern sie auf Schutzbehauptungen T's oder der Umgebung von T. zurückgehen, ist unklar.

⁴Für dies und das Folgende s. Gerd SIMON: Sprachwissenschaft im III. Reich. in: Franz JANUSCHEK (Hg.): Politische Wissenschaft. Opladen 1985 und die dort angegebenen Belege.

Nur defensive Tatmotive?

Manches spricht dafür - zumindest die Archivalien sprechen da eine deutliche Sprache -, daß CHRISTIAN nicht nur defensive Motive hatte. Den SD jedenfalls weist er knallhart darauf hin, daß:

"(...) a) für den Fall der Evakuierung Vorsorge getroffen werden müsse, die Bibliothek sicherzustellen. Es befindet sich darin das albanische Wörterbuch mit handschriftlichen Ergänzungen und Überarbeitungen, die für eine spätere Neuveröffentlichung bestimmt sind.

b) wird dem italienischen Antrag stattgegeben, so wird es aus außenpolitischen Gründen kaum möglich sein, nur Jokl als Person ausreisen zu lassen, sondern man wird ihm seine Bibliothek nicht vorenthalten können".¹

Das "Ahnenerbe" unterstützt CHRISTIAN jedenfalls nach Kräften in dieser Richtung und fügt in einem Brief vom 20. März 1942 an das Reichssicherheitshauptamt hinzu:

"SS-Standartenführer Prof. Dr. Wüst ist der Ansicht, daß wir uns das albanische Wörterbuch, die Bibliothek mit Katalog unbedingt sichern müßten und die Maßnahmen dementsprechend durchzuführen wären".²

Einen gleichlautenden Brief vom gleichen Absender und mit gleichem Datum nahm der Wissenschaftsforscher Fritz T. EPSTEIN zum Anlaß, um einige Defekte im Wesen des "Ahnenerbe"-Leiters WÜST zu skizzieren.¹ Er animierte Gerhard GRIMM zu dem Kommentar:

"Auch ist es schwer vorstellbar, daß der SS-Standartenführer und Rektor der Universität München Prof. Dr. Walther Wüst nicht wußte, was mit den Juden in Hitlers Machtbereich geschah, wenn er am 20. März 1942 an einen anderen SS-Führer schrieb, daß man sich des in Arbeit befindlichen etymologischen albanischen

¹ Nach dem Referat des AE-Geschäftsführers SIEVERS vom 14.3.42 - BAK NS 21/38 - vgl. a. SIEVERS an KIELPINSKI, 20.3.42, PA. JOKL BDC.- SIEVERS sieht in diesem Zusammenhang den Bologneser Albanologen TAGLIAVINI in "scharfem Gegensatz" zu JOKL und folgert daraus, daß "der italienische Antrag auf Beziehungen zurückgeht, um eine Evakuierung von J. zu verhindern" (ibid.)

² SIEVERS an KIELPINSKI, 20.3.42, BDC PA. JOKL, Bestand AE

*schen Wörterbuchs und der Bibliothek des Wiener Professors Norbert Jokl >unbedingt< versichern müsse."*²

Das muß dann freilich in mindestens gleichem Maße von Viktor CHRISTIAN gesagt werden, selbst wenn man ihm zugesteht, daß er sich in einer Zwickmühle vom Typ "er oder ich" sah.

CHRISTIAN hatte im April 42 das Wissenschaftsministerium gebeten, "gemäss einer mir (d.i. CHRISTIAN. G.S.) vom Sicherheitsdienst des Reichsführers SS, S.D. Leitabschnitt Wien zugegangenen Mitteilung, die in Wien verbliebene und sichergestellte Bibliothek Jokls der philosophischen Fakultät der Universität Wien zuzuweisen", entweder an das Indogermanische oder das Orientalische Institut.³ Als das "Ahnenerbe" auf mehrfache Mahnungen hin vom Reichssicherheitshauptamt die Antwort erhält, JOKLs Bibliothek sei dem Oberfinanzpräsidenten in Wien zur Verfügung gestellt⁴ und auf Vorschlag des Wissenschaftsministeriums der Südost-Abteilung der Wiener Nationalbibliothek übergeben worden⁵, verweist sein Reichsgeschäftsführer auf Veranlassung von WÜST explizit auf den Fall Ludwig FEUCHTWANGER und protestiert entsprechend energisch, warum man im Fall JOKL nicht analog verfahren sei.⁶ WÜST regelt den Fall unter der Hand.¹ Auf welche Weise ist unbekannt.

JOKLs Tod

Über JOKLs Tod existieren mehrere Versionen. Auf Veranlassung von Hans KRAHE, der für die Indogermanische Gesellschaft initiativ wird, recherchiert der

¹ Fritz T. EPSTEIN: War-Time Activities of the SS-Ahnenerbe. in: Max BELOFF (ed.): On the Track of Tyranny. (Fs. L. G. MONTEFIORE), London 1960, S. 84

² Gerhard GRIMM: Die deutschen Universitäten von 1939 bis 1945. Pol. Studien 184, 1969, 227. Weder EPSTEIN noch GRIMM wußten, daß es CHRISTIAN war, der JOKL denunzierte, im übrigen auch nicht, daß letzterer ins KZ und dort ums Leben kam.

³ CHRISTIAN an REM, 30.04.39., Dekanat philos. Fak. Uni Wien. DOW 6812

⁴ TUROWSKI an SIEVERS, 6.7.42, BDC PA. JOKL Bestand AE

⁵ TUROWSKI an AE, 18.7.42, BAK NS 21/38 - Inwiefern der Direktor dieser Bibliothek, Paul HEIGL, auch bei diesem Bücherraub aktiv beteiligt war, konnte nicht ermittelt werden. Nach Ernst TRENKLER: Die Nationalbibliothek (1923-1967). Wien 1973. S. 113f und MALINA, l.c., 449 nahm er ansonsten in dieser Hinsicht als Nehmender aber auch als Fördernder eine prominente Stelle ein.

⁶ SIEVERS an RSHA, 18.8.42, BAK NS 21/38

Wiener Syntax-Forscher HAVERS vor Ort und erhält in der Universitätsbibliothek von seinem Kollegen KRAFT 1947 eine erste Information, die auf Aussagen von näheren Bekannten und Bediensteten beruhen. Von JOKLs Familie überlebte niemand den 2. Weltkrieg:²

*"Wie mir Prof. Kraft von der Universitätsbibliothek mitteilte, soll Prof. Jokl tatsächlich im Jahre 1943 oder 44 eine Berufung nach Albanien angestrebt und sich zu diesem Zwecke mit der damaligen albanischen diplomatischen Vertretung in Wien in Verbindung gesetzt haben. Dadurch fiel er aber bei der Gestapo noch mehr in Ungnade und wurde daher in ein Sammellager gebracht, von dem aus seine Verschickung nach Polen erfolgen sollte. Um diesem Schicksal zu entgehen, hat Prof. Jokl Selbstmord verübt."*³

Im "Indogermanischen Jahrbuch" publiziert wurde alsdann eine zweite Version aus der gleichen Quelle:

*"(...) Prof. Jokl wurde am 4. März 1942 um 8 Uhr abends in seiner Wohnung, Wien VII Neustiftgasse 65, von zwei Gestapo-Beamten verhaftet und die Wohnung versiegelt; er wurde in das Sammellager Wien I Castellezgasse 2 gebracht, von wo er am 8. Mai desselben Jahres mit einem Transport nach Polen hätte abgehen sollen. Im letzten Moment wurde er jedoch nicht dieser Gruppe zugestellt, sondern in die Rossauer-Kaserne überstellt, wo er infolge von Mißhandlungen, Verprügelung usw. gestorben ist."*⁴

Wenn ich recht sehe, beruhen alle später veröffentlichten Versionen auf dieser zweiten, mit einer Ausnahme: Wenn man die unabhängig, d. h. unbeeinflußt von Version I und II entstandenen Angaben des Grazer Linguisten BRANDENSTEIN von 1948 ernst nimmt, existiert noch eine dritte Version. BRANDENSTEIN verweist auf einen *"bemerkenswerten >Nachruf< in irgend einer Wochenzeit-*

¹ Handschriftlicher Zusatz WÜST vom 22.8.42 zu TUROWSKI an SIEVERS, 6.7.42, BDC PA. JOKL Bestd. AE

² HAVERS an KRAHE, 5.4.1948, UA TÛ 267/32

³ HAVERS an KRAHE, 7.11.47, UA TÛ 267/32

⁴ Anm. H[ans] K[RAHE] zu Carlo TAGLIAVINI: Norbert JOKL. Idg. Jb. 28, 1949, 296 - Sie beruht auf einer Nachricht in einem Brief von HAVERS an KRAHE, 26.6.48, UA TÛ 267/32

schrift".¹ Diese war allerdings trotz energischer Recherchen nicht aufzutreiben. Jedenfalls wurde JOKL nach dieser Version von der Gestapo ermordet und *"der am Tode Jokls Schuldige bereits erhängt(...)"*²

Nach den herkömmlichen Regeln der Textkritik müßte man sich für die lectio difficilior entscheiden, und das ist in diesem Fall eindeutig Version I. Natürlich sind auch die Zusatzinformationen von Version II, insbesondere das exakte Datum der Verhaftung von gleichem Wert. Grundsätzlich aber meine ich, daß in der Situation, in der sich JOKL befand, die Todesarten, ob nun in den Selbstmord, in den Foltertod oder in den Gestapo-Mord getrieben, relativ unwichtig sind. Fest steht, daß JOKL auf unnatürliche Weise ums Leben kam, und daß sein Kollege CHRISTIAN dabei eine nicht unerhebliche Rolle spielte.

CHRISTIAN wird ausgezeichnet

Als CHRISTIAN Anfang April 1943 von der SS der Totenkopfring verliehen wird, schreibt er:

*"Wenn man, wie das augenblicklich ja bei mir der Fall ist, wegen seiner streng sachlichen Haltung angefeindet wird, so legt man sich doch die Frage vor, ob man am (!) rechten Weg ist; und wird durch solche Anerkennung von höherer Stelle darin bestärkt, sich selbst treu zu bleiben (...)"*³

Mit den Anfeindungen spielte CHRISTIAN vermutlich auf die erwähnten Aktivitäten des NSD-Dozentenbundführers Kurt KNOLL und des SD an. CHRISTIAN erhält noch weitere Auszeichnungen, darunter mehrere ausländische Orden⁴, das silberne *"Treudienstehrenzeichen"*⁵ und das Kriegsverdienstkreuz II. Klasse.¹

¹ BRANDENSTEIN an KRAHE, 9.1.48, UA TÛ 267/30

² BRANDENSTEIN an KRAHE, 22.1.48, ibid.

³ CHRISTIAN an SIEVERS, 10.4.43, PA. CHR., BDC-AE, Bl. 118 (*"am rechten Weg"* ist ein völlig normaler Austrianismus.)

⁴ z. B. einen bulgarischen Orden. s. REM an Rektor Wien, 12.11.40, ÖSA - AdR PA. CHR. II Bl. 20 - Kurator Wien an CHRISTIAN, 26.2.41, ibid., Bl. 21 Korrespondenzblatt REM unter dem 20.10.43 - PA. CHR., BDC

⁵ FB, ausgefüllt von CHRISTIAN, 1.7.41, ÖSA-AdR PA. CHR. Bl.37-38. HITLER unterschreibt einen entsprechenden Erlaß am 28.8.42; die Auszeichnung wird CHRISTIAN übergeben am 16.12.42. - AV. GOLDBERG, 16.12.42, ibid., Bl. 47

Wenn nicht noch ganz andere Gründe vorlagen, dann war der Umstand, daß er in den letzten Tagen des 3. Reiches noch Rektor der Universität Wien wurde,² natürlich auch nicht mehr als eine späte Ehrung.

CHRISTIAN wird Rektor der Wiener Universität

Am 10. April 1945 wird CHRISTIAN wider Erwarten doch noch zum Rektor der Uni Wien ernannt. (s. Fig.) An sich stand fest, daß PERNKOPF sein Rektorat mindestens bis Kriegsende durchführt; Fritz KNOLLS vorzeitige Aufgabe war aus der Sicht Reichsleiter von SCHIRACHs eine Panne, die sich möglichst nicht wiederholen sollte.³ Dieser ließ sich aber nach der Zerstörung seiner "*Lebensarbeit*" durch Bombeneinwirkung und nach einer "*schweren familiären Katastrophe*" im März 1945 ärztlich eine Verminderung der Arbeitskraft attestieren.⁴ Gegen CHRISTIAN als Nachfolger hatten diesmal weder der Kurator noch der Gaudozentenführer etwas einzuwenden.⁵

Eine Gegenwehr CHRISTIANs gegen die Ernennung ist nicht überliefert und auch unwahrscheinlich. Trotzdem ist wohl zu erwägen, ob nicht zumindest die Zustimmung des Gaudozentenführers hintersinnige Motive hatte. Angesichts der sich abzeichnenden "Katastrophe", die niemand beim Namen nennen durfte, wenn

¹ Korr.bl. REM- PA. CHR., BDC - AV. Kurator, 20.4.44, ÖSA - AdR PA. CHR. Bl. 56

² CHRISTIAN hatte sich mit Wirkung vom 1.5.43 bereits von seiner Funktion als Dekan entbinden lassen. CHRISTIAN an Kurator, 4.5.43, ÖSA-AdR PA. CHR. Bl. 50 u. ö. - Unter dem Rektorat PERNKOPF war er bereits Prorektor. Ursprünglich stand im übrigen fest, daß PERNKOPF seine Tätigkeit als Rektor auch über Ende April hinaus wahrnimmt. REM an PERNKOPF, 18.1.45, PA. PERNK. BAK R 21 A 10070. - Dieser ließ sich aber nach der Zerstörung seiner "Lebensarbeit" durch Bombeneinwirkung und nach einer "schweren familiären Katastrophe" im März 1945 ärztlich eine Verminderung der Arbeitskraft attestieren. Kurator Uni Wien an REM, 6.3.45, PA. PERNKOPF BAK R 21 A 10070. - Gegen CHRISTIAN als Nachfolger hatten weder der Kurator noch der Gaudozentenführer etwas einzuwenden. - *ibid* + HOFMANN an Pk, 10.3.45, PA. PERNKOPF BAK R21 A 10070.- Ob CHRISTIAN seine Ernennung zum Rektor in den letzten Tagen des Krieges noch erhalten hat, ließ sich bisher nicht ermitteln. RUST an CHRISTIAN, 10.4.45, PA. CHRISTIAN BAK R 21 Anh. 10035 sowie PA. PERNK. *ibid*. 10070

³ REM an PERNKOPF, 18.1.45, PA. PERNK. BAK R 21 A 10070.

⁴ Kurator Uni Wien an REM, 6.3.45, PA. PERNKOPF BAK R 21 A 10070.

⁵ *ibid* + HOFMANN an Pk, 10.3.45, PA. PERNKOPF BAK R21 A 10070.

er nicht wegen Defaitismus im KZ landen wollte,¹ war es funktional, allzu viel wissenden Gegnern innerhalb des nationalsozialistischen Lagers mehr in Sachen hineinzuziehen, die nach der Niederlage des NS-Systems als belastend angesehen werden konnten. CHRISTIAN hat nach meinem derzeitigen Erkenntnisstand auch nach 1945 nie etwas gegen NSDDB oder SD-Angehörige vorgebracht. Diese wiederum scheinen sich ihrerseits gehütet zu haben, gegen CHRISTIAN auszusagen.

Möglicherweise auf ein derart stillschweigendes "Stillhalte-Abkommen" ist der Umstand zurückzuführen, daß bis dato unbekannt blieb, daß die Universität Wien noch in den letzten Wochen des Krieges einen neuen "Führer" - wie der Rektor im Hochschulgesetz ja hieß - vorgesetzt erhielt. Allerdings spricht einiges dafür, daß CHRISTIAN die Urkunde nicht mehr zugestellt werden konnte, so daß in Wien zwar einige Leute von Plänen und Absichten wußten, CHRISTIAN zum Rektor zu machen, aber in den letzten Tagen des Krieges nicht sicher sein konnten, daß die Ernennung auch offiziell erfolgt ist. In den Akten österreichischer Archive, die mir zu Gesicht kamen, hat die Ernennung jedenfalls keine Spur hinterlassen.

CHRISTIAN und die "Lager-Universität" in Ludwigsburg

Nach dem Kriege wird CHRISTIAN zunächst als "*belastet*" ohne Bezüge dienst-enthoben.² Ab 22. Mai 1945 ist er in verschiedenen Lagern, zuletzt im Lager 74 der 3. US-Armee in Ludwigsburg interniert und wirkt dort als Lehrer an der Lager-Universität für die Fachgebiete "Archäologie des Orients und semitische Sprachen".³ 1950 wird seine Dienstenthebung in eine Versetzung in den Ruhestand verwandelt.¹ 1952 wird ihm auch die Dienstzeit von 1938 bis 1945 wieder auf die Bezüge angerechnet, da er

¹ GOEBBELS hatte den Gebrauch allein des Wortes "Katastrophe" verboten . Der Korrespondenz der RSK mit dem SD entnehme ich den festen Vorsatz, einen Verleger ins KZ zu bringen, nur weil er in einem Vertrag eine Regelung für den explizit als unwahrscheinlich erklärten Eventualfall einer deutschen Niederlage unterzubringen versucht. - PA. v. KIELPINSKI, BDC-RSK

² Erlaß Staatsamt für Volksaufklärung etc., 2.8.45, *ibid.*, Bl. 152-3 - Erlaß BMK, 24.3.50, *ibid.*, Bl. 106 u.ö. - CHR. an Bundespräsident, 3.8.48, *ibid.*, Bl. 121

³ CHRISTIAN an Bundespräsident, 3.8.48, *ibid.*, Bl. 121 + 126-7 - Certificate DAHL, 1.2.47, ÖSA-AdR PA. CHR., Bl. 122 - Bescheinigung VOGT, 1.2.47, *ibid.*

*"(...) nach Aussage von Kollegen, die zu der fraglichen Zeit an der Universität Wien lehrten, stets den Gesichtspunkten der Menschlichkeit Rechnung trug, wodurch er wiederholt in schwere Konflikte mit den damaligen Machthabern verwickelt wurde."*²

Wiederholt, so z.B. bei seinem Antrag vom 3. August 1948, seine Dienstenthebung rückgängig zu machen, verweist CHRISTIAN darauf, daß er, obwohl SS-Sturmbannführer, irgendwelchen SS-Dienst nicht versehen habe, daß er sich für WENINGER und dessen Schwiegermutter, für Johann SÖLCH und die jüdischen Studenten und Studentinnen sowie für den Slawisten und TRUBETZKOY-Schülers JAGODITSCH eingesetzt habe.³ Zumindest WENINGER hat sich öffentlich dankbar gezeigt.⁴ An keiner Stelle ist nach 1945 bei CHRISTIAN oder anderen die Rede vom Fall JOKL. Man kann sagen: CHRISTIANs Rolle im Fall JOKL war der Öffentlichkeit unbekannt, bevor ich darüber 1983 zum ersten Mal an der Freien Universität Berlin referierte.⁵

Mitläuferrassismus

Zur Beurteilung der geschilderten Folgen des Bücherwahns ist nicht nur wichtig, auf die Zwickmühle zu verweisen, in der sich der Täter befand, zumindest wenn ihm die Gutwilligkeit zugebilligt werden kann, die die Archivmaterialien nicht gänzlich ausschließen. Es wäre auch wahrheitswidrig zu verschweigen, daß das Opfer mit Unterstützung einer faschistischen Regierung in einem Land eine Stelle antreten wollte, das von dieser analog zum Einmarsch der Deutschen in die Tschechoslowakei im April 1939 völkerrechtswidrig annektiert worden war. Die

¹ SKRBENSKY an CHRISTIAN, 24.3.50, *ibid.*, Bl. 106 u.ö.

² Rektorat Uni Wien an BM U, 1.7.52, *ibid.* Bl. 99. Diese Formulierung geht fast wörtlich aufgenommen in den Erlaß des Bundesministeriums für Unterricht vom 23.7.52, *ibid.* Bl. 98 + 103 ein.

³ CHRISTIAN an Bundespräsident, 3.8.48, *ibid.* Bl. 121 + 126-7

⁴ Josef WENINGER: Viktor Christian und die Anthropologische Gesellschaft in Wien. in: Vorderasiatische Studien. FS. CHRISTIAN hg. von Kurt SCHUBERT in Verbindung mit J. BOTTERWECK und J. KNOBLOCH. Wien. 1956

⁵ Der Vortrag lag dem Artikel "Sprachwissenschaft im III.Reich" zugrunde, abgedruckt in Franz JANUSCHEK: Politische Sprachwissenschaft. Opladen 1985. - Die inzwischen erschienenen

Annektion Albaniens durch Italien wurde seinerzeit durchgehend als Kopie des Einmarsches Deutschlands in die Tschechoslowakei gesehen.¹ Außerdem dürfte kaum ein anderer Grund als eben Bücherwahn dafür in Frage kommen, daß jemand in einer so lebensbedrohlichen Situation nicht die erste beste Gelegenheit, die JOKL ja geboten war, wahrnimmt, um auszuwandern und erst aus der Ferne zu versuchen, mit den Büchern zu machen, was sich machen läßt.

Dennoch verkennt man die Schuldfrage, wenn man die Situation einfach als gegeben voraussetzt und nicht aus dem Zusammenhang beurteilt. CHRISTIAN konnte schon, als er das erste Mal (1933) in die NSDAP eintrat, erst recht aber, als er es das zweite Mal (1938) tat, wissen, daß er sich hier Gesinnungsgenossen anschloß, die vor keiner Gewalt zurückschrecken. Er mußte davon ausgehen, daß auch er eines Tages in Gewalthandlungen verwickelt werden würde, ohne daß er um seine Zustimmung gebeten worden wäre. CHRISTIAN mußte damit rechnen, seine Universitätsstelle zu verlieren und vor ein SS-Gericht mit unvorhersagbarem Ausgang gestellt zu werden, wenn er JOKLs Antrag auf Mitnahme seiner Bibliothek nach Albanien einfach befürwortend weitergeleitet hätte. Aber gab es da nicht andere Wege kommunikativer Art, etwa ein Gespräch mit JOKL, den Antrag dringend zurückzuziehen und als ungeschehen zu behandeln? Der Verfasser dieses Artikels gesteht gerne ein, daß ihm Bücherwahn alles andere als fremd ist. Er versetzt sich in die Lage von Täter und Opfer abwechselnd und hat dennoch große Schwierigkeiten, ihre Handlungen nachzuvollziehen. Man kommt wohl kaum darum herum, hier auch noch einige zusätzliche Suchtkomponenten zu unterstellen. Raub ist Raub, auch wenn das damals gang und gäbe war, auch wenn einen die herrschenden Verhältnisse dazu zu zwingen schienen, auch wenn es Regierende befahlen. Leben ist Leben, auch wenn es durch etwas bestimmt zu sein scheint, dessen Verlust einem vorkommt wie der Verlust des Lebens selbst.

Viktor CHRISTIANs Werdegang ist ein Paradebeispiel für das, was man Mitläuferrassismus nennen könnte, dafür, wie ein labiler, einmal nach dieser, dann

Arbeiten zur Geschichte der Wiener Universität gehen weder auf CHRISTIAN noch auf JOKL ein.

¹ z.B. Richard BUSCH-ZANTNER: Ein Jahr faschistisches Albanien. NS-Monatshefte 11, H. 121, April 1940, 231-4

aber auch wieder nach jener Seite schwankender hochbegabter und sogar von seinen Gegnern geschätzter Intellektueller sich unversehens in die Lage versetzt sieht, einen in seinen Schriften sonst relativ selten auftauchenden Rassismus in einer Weise zu praktizieren, wie man sie selbst dem Oberrassisten des 3. Reichs, Alfred ROSENBERG, im Nürnberger Prozeß nicht nachweisen konnte. Es zeigt, daß Mitläufertum zu einem todbringenden Rassismus vollauf ausreicht, daß es nicht eines besonders überzeugten Rassismus bedarf, um in dessen Sinne aktiv und funktional zu sein, daß die Gefährlichkeit des Rassismus schon mit Willfährigkeit in kleinen Dingen beginnt. In den praktischen Rassismus schlittert man auch oder vielleicht gerade dann hinein, wenn man in seinem Leben genügend Übertretungen rassistischer Ge- und Verbote aufweist. Voraussetzung ist lediglich ein gewisses Maß an Widerstandslosigkeit gegen den Rassismus, zumindest an Defiziten im moralischen Bereich.